

Merseburger Zeitung

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Das gesamte Blatt der Post Nr. 24 ohne Postgebühr, durch Deutsches Reich, in
Dresden Postamt - Hauptverteilungsbüro (Hauptst.) u. Geschäftsstelle, in
Merkelberg Postamt (Kreis) besteht kein Unterschied auf Lieferung oder Nichtlieferung.

Das gesamte Blatt Nr. 24 ohne Postgebühr, durch Deutsches Reich, in
Dresden Postamt - Hauptverteilungsbüro (Hauptst.) u. Geschäftsstelle, in
Merkelberg Postamt (Kreis) besteht kein Unterschied auf Lieferung oder Nichtlieferung.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Donnerstagsausgabe

Merseburg, den 27. Juni 1929

Nummer 148

Hilfe für die Landwirtschaft.

Die Zollerhöhungen im Reichstag angenommen.

Neues in Kürze.

Im Reichstag geht das Rüstetat weiter, ob die Mehrheit für das Youngabkommen geblieben ist, darüber ist noch die Haltung der Wirtschaftspartei, bei der wohl die Entscheidung liegen wird. Für die Annahme bis zum September bleiben dem Reichstag nur wenige Tage im Anlauf, da nach neuerlichen Meldungen des Pariser „Journal“ die Konferenz der „Zentralen“ erst im August zusammenzutreten soll.

Aus dem besetzten Gebiet verläutet: Von irgendetwas der Verhütung des besetzten Gebietes nach Erelmanns Reichstagsrede ist nichts zu merken. Die deutsche Presse ist wohl tiefer Enttäuschung, daß der Außenminister nicht eingegriffen konnte, man werde aber Klammern auch den Youngplan nicht annehmen.

Die Wandervorbereitungen im besetzten Gebiet finden keine Unterbrechung. Weisern sind über Aachen 800 Belgier in das besetzte Gebiet einmarschiert, die eine Anzahl Gefolge mit sich führten. Im besetzten Gebiet plant man nur schwer daran, daß zum 31. August geräumt werden soll.

Aus Mecklenburg wird gemeldet: Die Verhandlungen der bürgerlichen Einheitsliste mit den Sozialisten und der Bauernpartei nehmen einen günstigen Verlauf. Man erwartet die Bildung einer bürgerlichen Koalitionsregierung, die über die absolute Mehrheit verfügen würde.

Das Preussische Staatsministerium hat auf Grund eines Beschlusses des Landtages vom 12. April d. J. dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über Veränderungen der Familienregister und der Hausvermögen erlangenen Geleise und Verbindungen zugehen lassen.

Im Auftrag der Reichsregierung kündigte der deutsche Gesandte in Stockholm den deutsch-schwedischen Handelsvertrag, wodurch dieser vom 15. Februar 1930 ab außer Kraft gesetzt wird. Der Schritt wurde mit dem Wunsch begründet, in Anbetracht der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft freie Handelsverhältnisse herzustellen, durch den Vertrag festgesetzte Zollsätze für landwirtschaftliche Produkte zu bekämpfen. Gleichzeitig mit der Kündigung gab die deutsche Regierung der Schwedischen Regierung, daß Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag baldmöglichst eingeleitet werden könnten.

Der Vertreter der Reichsregierung in München, Gesandter von Daniel, hat den König von Schweden bei seinem Abreise ein Handgeschriebenes des Reichspräsidenten Glückwunsch überreicht, in dem dieser dem König für seinen Besuch dankt und ihm seine besten Wünsche für eine glückliche Heimkehr ausspricht.

Der König von Schweden schiffte sich auf das Panzerschiff „Zorica“ ein, um einen offiziellen Besuch in Ostland und Västland abzugeben. Während der Abreise wird der König durch die Kronprinzessin begleitet.

Der König von Spanien hat in Begleitung des spanischen Hofmarschalls gestern vormittags Paris verlassen, um sich nach London zu begeben. Der König von England wird zur Waghare Ende Juli in Warschau eintreffen. Zur gleichen Zeit wird der englische Thronfolger in Karlsbad eintreffen.

Die „Häufige Ausübung“ in Subvols, haben infolge ihrer Stellungnahme zu dem Vertrag im Autonomievertrag in Betreff der Frankreich verboten worden.

Aus dem „Zeit Journal“ gab der Pariser Generalstaatsanwalt Weisung, die in der Schweiz befindlichen Autonomieverträge im Blick nicht einzuhellen. Wegen der Straßburger Stadtrat wurde wegen seiner Begründungsverantwortung für den Verleumdungsfall Dr. Hoos ein Verfahren der unabhängigen Aufsichtsbehörde eingeleitet.

Aus Tokio wird gemeldet: Der japanische Seemarine hat die Kaitenregierung als Vorkriegsarmee eine Verleumdung erwidert.

Der Reichstag erledigte gestern die zugehörigen der Landwirtschaft vorliegenden Anträge bis auf die Getreidefrage, die erst am Donnerstag zur Beratung liegt.

In der Aussprache

nahm einen dreier Namen die Wiedererrichtung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes ein, der eine Erleichterung der Einfuhr von Geflügelfleisch enthält. Zu Beginn der Aussprache wurde — wohl auf Grund neuer Verhandlungen der Regierungspartei — ein Antrag vorgelegt, der im Gegensatz zu dem Ausführenden des § 12 nicht in Kraft setzen will und lediglich eine Befristung der Einfuhrerleichterung für vier Jahre vorsieht.

Reichsernährungsminister Dietrich erklärte, die Regierung stimme diesem Antrag zu, da sie es für unmöglich halte, das bestehende zollfreie Geflügelfleischkontingent irgendwo einzuschränken. Von den Vertretern der landwirtschaftlichen Parteien wurde gegen diesen neuen Antrag heftig Sturm gelaufen.

Der deutschnationale Abgeordnete Lind nannte die Haltung des Ministers in dieser Frage ein Zurückweichen vor der Linken. Der Führer der Deutschen Bauernpartei Dr. Behr erklärte, durch diesen Antrag werde die langwierige bisherige Verhandlungsarbeit völlig ergebnislos gemacht. Reichlich ähnelte sich der Führer der Christlich-Nationalen Bauernpartei Abg. Dr. Sapp.

Mittlerweile wurde — zur allgemeinen Überraschung — der Antrag der Regierungspartei wieder zurückgegeben. (1) Wie man hörte, waren dafür Bedenken maßgebend, die vom Auswärtigen Amt mit Rücksicht auf Zimmern sowie gegen die Wiedererrichtung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes wie gegen diesen Antrag vorgebracht wurden.

Die Sozialdemokraten gaben eine Erklärung ab, daß sie nicht in der Lage seien, den Zollerhöhungen zuzustimmen. Als der Redner erklärte, die Betriebsmethoden anderer Bauernschaften seien rückständig, gab es auf der rechten großen Arm und stürmische Plurime.

Der demokratische Abg. Tausen erklärte, die Gründung besonderer Bauernparteien habe sich zum Schaden der Bauern angewirkt, weil dadurch in den politischen Parteien die landwirtschaftliche Vertretung geschwächt würde. Der Antrag von der Rückständigkeit der Bauern wurde von Rednern der Rechten und des Zentrums zurückgewiesen.

Bei der Abstimmung

wird zunächst namentlich abgestimmt über die vom Ausführenden beantragte Wiedererrichtung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes. Der Antrag wurde von der deutschnationalen, nationalsozialistischen Partei und der Bauernpartei, während die Mittelparteien nicht ganz

einseitig stimmten. Der Ausführenden Antrag wird mit 245 gegen 162 Stimmen bei 4 Enthaltungen unter lebhaften Plurimen der Rechten, die aus der Mitte mit Beifall beantwortet werden, abgelehnt.

Die Frage nach Befreiung über den Verkehr mit Fleisch und Fleisch, wonach Geflügelfleisch im Einzelhandel in den Verkaufsstellen und bei öffentlichen Anpreisungen als solches bezeichnet werden muß, wird in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Weiter wird die Vorlegung eines Geflügelkontingents gewünscht, wonach das Einfuhrkontingent auf weitere Erzeugnisse der heimischen Landwirtschaft ausgedehnt werden soll.

Gleichfalls verabschiedet wird die Novelle zum Viehschlaggesetz, nachdem der sozialdemokratische Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage abgelehnt ist.

Angenommen wird der Antrag, mit Dörmann in Verhandlungen einzutreten, um die Einfuhr von Milch und Milchfleisch in den Monaten August bis November einzufrieren.

Die Ausführenden Anträge über Erhöhung des Kartoffelpreises auf 4 bzw. 2 M. und des Butterpreises auf 30 M. werden gegen Sozialdemokraten und Kommunisten genehmigt, ebenso die Einführung, wonach die Zollsätze für Getreideprodukte neu geregelt werden sollen.

Das Ende weiter dem Ausführenden Antrag über den Zuckerpreis zu, wonach auf den Normalzoll von 21 M. während der Zuckererntezeit ein monatlicher Zuschlag von je 15 Pf. für besondere Umstände, Verluste usw. gemacht werden soll bis am 22. März im September.

Man ging dann noch zur dritten Beratung des Getreidegesetzes über. Der deutschnationale Abg. Dr. Reichert kritisierte nochmals die Politik des Finanzministers und den Youngplan, der weitere Heberhebung und Verdrängung der deutschen Wirtschaft zur Folge haben werde. Ein anderer deutschnationaler Redner kritisierte das Verhalten der Mehrheit gegenüber den Wünschen der Bauernschaft. Der nationalsozialistische Abg. Graf Reventlow forderte unter großem Gelächter eine äußerliche Kennzeichnung aller Juden.

Die Gänge des Auswärtigen Amtes, des Innenministeriums, des Arbeitsministeriums, des Wirtschaftsministeriums, der besetzten Gebiete, des Reichspräsidenten und des Reichsfiskus wurden ebenfalls angenommen, wobei der Antrag auf Vorlegung eines Reichsangehörigkeitsgesetzes und auf Befreiung der Enklaven, eine Einführung auf Vorlegung eines Wohnsitzmatrikelgesetzes und eine sozialdemokratische Einführung, Mittel für die Kinderbetreuung zur Verfügung zu stellen.

Am Donnerstag werden neben den Anträgen zur Getreidefrage die entscheidenden Sitzungsumfassungen zum Etat, Republikanisches Gesetz usw. erledigt werden.

Keine Räumungszusage Briands.

Brand hat dem Vertreter des Pariser „Matin“ erklärt, er habe Stresemann keine Zusagen wegen der Räumung und anderer Konzeptionen gegeben. Er habe sich aber bereit erklärt, auch über Räumungsfragen zu sprechen, wenn Deutschland Vorstöße zu machen habe.

Das Pariser „Echo“ und der „Nagara“ geben Erklärungen Briands wieder, die er in London am Sonntag zu den dortigen Kriegsinvaliden gehalten hat und die erst jetzt bekannt werden. Briands sagte, er werde nie einer Lösung der Räumungsfrage zustimmen, die Verzicht auf die Wiedergewinnung des Schicksals der Kriegsjahre ansetze.

England für bedingungslose Räumung.

Der Londoner Vertreter des deutschen nationalistischen „Echo de Paris“ meldet zu den auf der politischen Konferenz über den Youngplan

England fordert Konferenz in London.

Das amtliche Londoner Reutersbüro meldet, daß die britische Regierung den anderen beteiligten Regierungen offiziell mitgeteilt habe, sie sei für eine Räumung der Reparationskontingente zu London.

Zum 28. Juni 1929

von Prof. Dr. A. G. Universität Halle. Die letzte Wiederkehr des Schwarzen Tages von Versailles, nämlich am 28. Juni 1919, ist ein Festtag, der nicht nur die großen Grundfragen, welche Deutschlands Ehre unmittelbar angeht, sondern auch die großen Grundfragen mit internationaler Bedeutung, so dürfen wir mit dem Ergebnis dieses Jahrestages wohl zufrieden sein.

Niemals ist eine Generation über die unmittelbare Vorgeschichte so in allen Einzelheiten angeklärt worden, wie das Europa unserer Tage. Und das Ergebnis ist weit günstiger, als wir es vor zehn Jahren hoffen durften. Die Verhältnisse der Reparationen und Vorkehrungen der beteiligten Länder haben sich geändert, daß der Vorkriegs-Deutschland nicht nur die Reparationen unterteilt, sondern auch die Mittel für die Wiederaufbau der zerstörten Welt 1914 aufgenommen, ins Reich der Fabel zu verwirklichen.

Die wichtigsten Vertreter der Schuldfrage stehen sich allmählich klarer. Lord Grey hat in der zweiten Hälfte seiner Denkschriften ausdrücklich die Aufnahme des Schuldverhältnisses in das Verfallene Taktik beibehalten; Lord George Curzon hat mit der ihm eigenen Unbelegbarkeit alles das, was er vor zehn Jahren selbst geschaffen, und sogar Poincaré beginnt, freilich nur dem Publikum erkennbar, eine gewisse Mäßigkeit einzunehmen. Vor allem die englische Öffentlichkeit hat nicht der deutschen die Atmosphäre von Lügen reinigen lassen; und die gewichtigen Vertreter amerikanischer Vorkriegs zeigen, wie lebhaft ihnen das Interesse an diesen Fragen geworden ist. Andererseits ist der vor zehn Jahren mehrheitlich organisierte internationale Konflikt gegen die deutsche Wissenschaft bis auf wenige Stellen zurückgebrochen. Da er selbst auf der Schuldfrage von Versailles nicht nur, ist gerade das Ergebnis von überaus großer Bedeutung.

Indessen wäre es ein schwerer Fehler zu glauben, daß wir uns etwa mit dem Erreichten begnügen dürfen; denn sehr viel mehr und schwereres bleibt noch zu tun. Nicht bloß gegenüber dem Ausland, sondern ganz besonders in Deutschland selbst, in doppelter Hinsicht, in der Abwehr innerer Feinde und in der Auswertung der vorhin genannten Probleme im Sinne einer wahren Volksgemeinschaft.

Die inneren Feinde sind keineswegs mit irgendeiner Partei oder irgendeinem Stande identisch. Sie heben in verschiedenen Lagern und haben in verschiedenen Kreisen, die sich daran setzen, dem deutschen Volk ein Schuldgefühl einzupflanzen, sein Selbstbewußtsein zu zerstören und im Namen eines nur für uns, nicht für die anderen gültigen Nationalismus zum gefährlichen Feinde des Auslandes zu machen.

Diese Leute wirken also genau so wie Bazillen und sind ebenso schwer zu bekämpfen. Mit Gewalt ist dabei ebenso wenig zu erreichen wie mit Ueberredung. Nur ein Weg verbleibt, nämlich der negative der Abwehr, sondern der positive des unangenehmen Bewußtseins um die geistige und seelische Verbindung und Festigung des deutschen Volkes. Sanderheit und Sympathie sind der beste Schutz vor dem Feinde. Auf unserem Gebiet ist beides nur zu erreichen durch unablässiges Verarbeiten des positiven Willens über jene quälenden Probleme. Und solche Willensarbeit ist besser als irgendwelche andere. Sie ist ein Volksgemeinschaft, die sich eben auf diesem Gebiet besser und voller erweisen läßt als auf irgendeinem anderen.

Der Minister des Reiches, der 1930 die Große Attenpublikation des Auswärtigen Amtes anordnete, ist der jetzige Reichsminister Hermann Müller. Der Arbeitsminister deutscher Verträge, der wie viele andere Konzeptionen in der Welt, ist der Kriegsminister, der die großen Grundfragen mit internationaler Bedeutung, so dürfen wir mit dem Ergebnis dieses Jahrestages wohl zufrieden sein.

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a scanning artifact.

einbrückswürdigen Kundgebungen gegen die Kriegsschuldigen haben auch solche der Gewerkschaften gehört.

Wer mit solchen Kundgebungen und dem allmählich immer weiteren Wirkens werden „flammenden Protesten“ ist nicht ganz. Vorbereitung für jeden wirklichen Erfolg ist es, eine wirklich öffentliche öffentliche Meinung auf diesem Gebiet zu schaffen. Und darin ist im Vergleich mit den vorhergehenden Jahren gerade von Seiten der Medien sehr viel verblüht worden. Dazu gehört in G. am Wichtigsten die fast immer geübte Begründung der Kriegsverträge mit den wirtschaftlichen Folgen einer Überlagerung gegenständlicher Angriffe gegen Deutschland. Wenn ganz verlässliche eingeteilte Menschen und Gruppen sich über eine solche Frage verständigen wollen, so ist das leichter möglich, wenn das Mitzugsmoment ausgeschaltet wird. Zur Lösung von verwickelter Probleme genügt aber über alle und auf die gewünschte Meinung nicht. Nur Klare, positives Wissen kann hier weiter helfen. Und in der Verbreitung solchen Wissens hat die Rechte keineswegs genug geleistet.

Von Anfang an war die Befämpfung der Kriegsschuldigen eine programmatische Forderung der Revisionistischen Sozialpartei. Man hätte erwarten dürfen, daß ihre Führer eine Reihe hervorragender Sachkenner mit der eingehenden Erforschung des gesamten Problemmaterials beauftragten, daß sie vor allem in den betreffenden „Ausführungen“ des Reichstages sich mit nerviger Kraft einbringen würden. Gerade in diesen Ausführungen hätte viel Gutes erreicht und noch mehr Erhebliches verhindert werden können. Man hätte erwarten dürfen, daß die Sozialpartei ihren Eintritt in die Regierung, nach dem großen Wahlsieg von 1924 ein klares und wirksames Programm für die Befämpfung der Kriegsschuldigen mitgebracht und durchgeführt hätte. Bei aller Anerkennung für die vorwärtliche Arbeit, welche einzelne Vertreter der Medien auf diesem schwierigen Gebiet geleistet haben, müssen wir doch eingestehen: die Rechte in ihrer Gesamtheit hat die Sache nicht weiter gemacht und auch nicht erreicht, was man auf dem Gebiet, wo sie doch am meisten zu erreichen verpflichtet sein sollte: dem öffentlichen. Eine hier aber vorbige Enttäuschung erreicht. Eine der größten bürgerlichen Parteien vorgenommenen Schritte am Etat der preussischen Universitäten gewesen.

So darf das nicht weiter gehen. Gewiß haben wirtschaftliche Fragen aus der Sicht im Vordergrund unserer gesamten öffentlichen Lebens. Gewiß sind angemessene Schritte aus ihrer erträglichen Lösung eine der vornehmsten Pflichten der Regierung. Eine der größten Aufgaben der öffentlichen Partei vorgenommenen Schritte am Etat der preussischen Universitäten gewesen.

Zu den Schwergewichten der deutschen Kultur gehören aber auch die Kämpfe des öffentlichen Geistes mit der Gesamtfrage der Kriegsschuld zusammen. Sie sind untrennbar eines unermüdblichen und unerschütterlichen Kampfes. Eine solche Arbeit ist unerschütterlich, wenn wir alle das Verantwortungsbewußtsein und den Mut haben, den Kämpfen gegen die Kriegsschuldigen entgegenzutreten. Unsere Aufgabe wäre nicht schwer zu lösen, wenn wir alle das Verantwortungsbewußtsein und den Mut haben, den Kämpfen gegen die Kriegsschuldigen entgegenzutreten. Unsere Aufgabe wäre nicht schwer zu lösen, wenn wir alle das Verantwortungsbewußtsein und den Mut haben, den Kämpfen gegen die Kriegsschuldigen entgegenzutreten.

Und handeln sollst du so, als hätte von dir die Verantwortung allein. Und die Schuld hat der deutsche Volk. Und die Verantwortung war dein.

Wie wir vor 10 Jahren in Versailles unterzeichneten.

Anfängliches eines Aufsehens.

Von 21. II. 1919.

Am 6. Mai, das Abends, sah noch ein großer Teil der deutschen Delegation in dem kleinen weißen Hotel Babel, in dem die Presse untergebracht war. Man sah an runden Tischen. Einer der deutschen Hauptdelegierten, der Reichsminister Sievers (Zentrum), sah an meinem Tisch, ebenso der Hauptdelegierte Feiner (Soz.), eine Anzahl Kollegen, ein paar Sachverständige. Das Gespräch erstreckte sich auf die französischen, englischen und amerikanischen Teilnahmen und meinte, daß die Bestimmungen ungenauer schwer sein würden. Die Sozialisten an meinem Tisch wiesen auf ein paar Artikel in französischen sozialistischen Zeitungen hin, auf die französischen Gewerkschaften, auf den großen Streik, der in Paris am 1. Mai stattgefunden hätte. Es ist wahrhaftig, wie am 6. Mai glaubte der größte Teil der deutschen Delegation an einen Frieden, der die großen Prinzipien Weltens überlebe. Feiner sagte mit der Faust auf dem Tisch, als ich schließlich sanftlich opponierte, und er ging mit dem großen Soz. Der Soz. Mai wird meinen Glauben an das Weltensfrieden rechtfertigen!

Am 7. Mai wurden die Bedingungen abgelesen. Das Auto biegt in die Einfahrt. Das Prestribunal von Lord George, Sohn des Dorchesterlehrsers, Arbeiterführers und Verkämpfer der Freiheit, taucht auf. Gelbbräune und zitronenfarbige Masken, flatternde Westmützen. Alle mit neue Kraftwagen, eine Welt, einig in der Mehrheit ihres Falles und Gehörtes, ganz dabei, eine halbe Stunde lang.

Washington gegen Anerkennung Rußlands.

Aus Washington wird gemeldet: Nach den augenblicklichen Anzeichen ist es nicht wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten der Forderung Washingtons folgen und ihre augenblickliche Politik der Anerkennung der Sowjetunion aufgeben werden. In diplomatischen Kreisen in Washington ist man allgemein der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten in nicht erheblichem Umfange durch die Anerkennung Moskaus Vorteile haben werden. Zahlreiche Sachverständige in russischen Angelegenheiten sind der Ansicht, daß eine Anerkennung mit großer Wahrscheinlichkeit eine Reihe diplomatischer Schwierigkeiten hervorrufen würden. Sie weisen darauf hin, daß verschiedene Länder, die die Sowjetunion nicht erkannt haben, an Handel eingebüßt haben.

Kundgebung des besetzten Gebietes. Räumung, aber ohne neue Bedingungen!

Der Verband der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes, der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete und der Gewerkschaftsausschuß für die besetzten Gebiete haben nach einer gemeinsamen Besprechung, die folgende Erklärung veröffentlicht: „Am 28. Juni führt sich zum zehntenmal der Tag, an dem sich das Deutsche Reich genötigt sah, den Friedensvertrag von Versailles zu unterzeichnen. Der Vertrag legt dem deutschen Volk Dof und Opfer auf, die in der Geschichte ohne Beispiel dastehen. Darüber hinaus brachte er für die deutschen wirtschaftlichen Gebiete eine Verheerung durch die Besetzung, die die Ausfuhr des Vertrages durch Deutschland sicherstellen sollte. Der Vertrag selbst sieht vor, daß die Besatzungstruppen vor Ablauf der für die Besetzung vorgesehenen Zeit von 15 Jahren auszugliedern werden, wenn Deutschland den Verpflichtungen des Vertriebes Vertrags Genüge leistet. Deutschland hat seine Entwürfe anerkennen unterlassen durchgeführt. Deut-

Revolutionäre in Berlin revolutionären Generalratul-

Im französischen Generalratul in Berlin erziehen gestern ein Vizeur namens Maroff mit seiner Ehefrau und seinem Kinde. Die Frau ist vor einiger Zeit in Paris überfahren worden und hat ein Bein eingebüßt. Die Gammlie lobte dann ein Vizeur zurück und strengte gegen die französische Regierung Schadenerschaftsprüche an. Jetzt war die Gammlie wieder auf der Märsche. Die Frau wollte, um eine Meilenentfernung von dem Generalratul zu fordern. Der Vertreter des Generalratuls gab der Frau Maroff zu verstehen, dass Generalratul nicht zahlen könne, jedoch daß sie ihre Ansprüche einzeln in Paris geltend machen könne. Darauf zog die Abgewiesene eine Pistole und gab drei Schüsse ab. Getroffen wurde niemand. Das Konsulpersonal alarmierte das Ueberfallkommando. Die Beamten nahmen den Ehemann und die Frau fest und brachten sie, da sie ohnehin keine Unterkunft hätten, in polizeiliches Gewahrsam.

„Tod den Polen!“

„Polenhißlerische Versammlung.“

Im Krause hat eine Versammlung stattgefunden, in der das Thema der polenhißlerischen

Drei Uhr vespere. Der Wagen von Graf Brodorski-Mantau. Wir grüßen. Das Gesicht, erleuchtet in Blässe und Ernst, hebt die Augen. Eine Hand greift nach dem schwarzen Hut. Tränen rollt das Alderwerk einer alten Jeremie. Graf Brodorski-Mantau, er erhält den Band „Conditions de Paix“ (Friedensbedingungen). Ein wecker Karzer Band, der nun, während die Jeremie weitergeht, auf dem Tisch vor Mantau liegt. Der Graf läßt seine Handfläche achlos auf dem weißen Tuch liegen. Freund jemand von der Presseausgaben Hünker: „Auf dem Vertrag ist ein schwarzes Kreuz.“ Es geht wie ein Granat durch die Reihen der Journalisten. Wir erkennen, daß die Handfläche diese sonderbare Figur bilden. Erheben und Zehen, Neigen, Schmelzen, Neben. Die Tränen, an denen diese Figuren bewegt werden, sind nicht zu leben. Merkt der Graf nicht, daß er zu Schanden spricht? Merkt er nicht an den schlafenen Figuren, daß die Gewitter für die Welt des Lebens sein Kran haben? Hat er nicht gesehen, daß er zu schwarzen Anzügen und zu ordensbedeckten Uniformen spricht?

Wieder sah ich im Delegationszweige. Wieder die Bahnhofsallee von Köln. Der Zug war fast vollkommen leer. Auf dem Bahnsteig war eine militärische Kanalfahrer aufgebracht. Man erwartete Hermann Müller und den Staatsminister Well, die den Vertrag unterschreiben sollten. Aber die Herren waren nicht im Zuge. Die Uniformen der Militären ältesten. Ein französischer Oberst, ein paar englische Uniformen, deren Rang ich nicht so schnell feststellen konnte. Pöhllich kam ein Bekannter aus der englischen Armee, Bekannter aus laßt veranlassen, guten Zeiten, auf mich zu: „Wir haben gehört, es gäbe Revolution in Deutschland, werden Sie nicht unterzeichnen? Wie ich noch eine Antwort geben konnte, fand

Trotzki darf nicht nach England

Der Londoner „Daily Express“ berichtet, daß die britische Regierung in der letzten Deklaration der Ruffität Ausdruck gab, daß die Einreiseleitfähigkeit für Trotzki nach England gegenwärtig die Verhandlungen zwischen der britischen und der Sowjetregierung beeinträchtigen könnte und daß daher die britische Einreiseleitfähigkeit für Trotzki an der bevorstehenden Regelung der englisch-russischen Beziehungen vorbehalten werden müsse.

Die Londoner „Times“ meldet, daß die Arbeitsregierung die Polizeibehörden angewiesen habe, keine Ausweisungen von Sowjetrussen mehr auszusprechen. Die Außenpolitik in London werde schon zum 15. Juli wieder zur Aufnahme des Sowjetrussen in Betracht gezogen sein.

land hat im Vorkarvortrag dem französischer

Die Bevölkerung des besetzten Gebietes fordert, daß ihr nunmehr unverzüglich ihre volle Freiheit zurückgegeben wird. Die unterzeichneten Zeitungsverhältnisse erwarten von der Reichsregierung, daß sie die alsbaldige Räumung des besetzten Gebietes nachdrücklich verlangt, ohne daß dafür neue Opfer irgendwelcher Art gebracht werden dürften. Insbesondere lehnt die Bevölkerung des besetzten Gebietes den Vorschlag einer über den Friedensvertrag hinausgehenden besonderen Überwachung des entmilitarisierten Gebietes ab. Die Bevölkerung würde eher noch weiter den fürmeren Druck der Besetzung auf sich nehmen, als zuzugeben, daß ihre Freiheit mit beratigen Bedingungen erkaufte werden.

Gegen die Anrechnung der Kriegsgrenken auf Arbeitslosenunterstützung.

Der Reichsarbeitsministerium angeordnete Reichsbescheid der Kriegsgrenken der Reichsregierung hat sich entschieden. Die Reichsregierung hat sich entschieden, daß die Anrechnung der Kriegsgrenken auf die Arbeitslosenunterstützung nicht genehmigt werden sollte. Als der Vorsitzende des „nützlichen Reichsverbandes“ erklärte: „Wir wünschen die Freigabe der Verhandlung mit Polen“, wurde von ukrainischen Nationalisten, die sich in der Verammlung befanden, ein Hüllenzettel veranfaßt. Im Anschluß daran hielt ein ukrainischer Student eine Rede, in der er u. a. sagte: „Wir verlangen unsere Selbstständigkeit und werden von unseren Forderungen nicht ablassen, auch wenn Blut vergossen werden mußte. Wenn Polen auf Vergebung verzichtet, so werden wir in einer Unabhängigkeit bereit sein, unser Leben mit Blut zu lassen.“ Der Redner schloß mit den Worten: „Tod den Polen!“

Bei einer polnischen Volksversammlung,

die der Abg. Wolyniec von Westpreußen Klub in einem Dorf in der Nähe von Sztynia veranstaltete, kam es zu Zusammenstoßen mit der polnischen Polizei, wobei ein Teilnehmer der Verammlung durch einen Schuß schwer verwundet wurde, worauf die Bauern den Polizeikommandanten verprügelten. Volksverhältnisse sind schliesslich, die Bauern aneinander zu treffen.

Die deutschen Beauftragten erscheinen. Sie begeben sich schweigend zu ihren Plätzen.

Die deutschen Beauftragten erscheinen. Sie begeben sich schweigend zu ihren Plätzen. Durch die Unklarheit, die durch das Verbleiben der Stühle für die ohnehinige Delegation entstanden ist, kann man das blöde, in diesem Augenblick unüberwindliche Gefühl von Hermann Müller erbliden. Clemenceau überfiel sich, seine harter Stimme geht durch den Raum. Die Sitzung ist eröffnet. Zwischen den deutschen und anderen Mitgliedern, die dem Deutschen Reich ist über die Bedingungen des Friedensvertrages das Uebereinkommen getroffen worden; der Text ist fertiggestellt. Der Präsident der Konferenz hat schriftlich bestätigt, daß der Text, der unterzeichnet werden würde, mit dem Text der beiden Exemplare, die den beiden deutschen Delegierten zugestellt worden sind, übereinstimmt. Die Unterfertigen sollen gegeben werden. Sie werden als eine unumkehrbare Verpflichtung zu gelten haben, die erfüllt und in der Gesamtheit ihrer Bedingungen loyal auszuführen werden wird. Unter diesen Voraussetzungen haben ich die Ehre, die deutschen Bevollmächtigten einzuladen, sich bereit zu machen, ihre Unterschrift zu geben.

Reichsminister Hermann Müller unterschreibt.

Reichsminister Hermann Müller unterschreibt. Der Minister Well folgt ihm. Drei Uhr nach Mittage. Die Menge drängt gegen die Bank, halbstarke Worte bringen durch den Saal, aus der Mitte erheben Rufe „Stille!“ Well, Lord George und Clemenceau stehen vorüber, wie in einem leitenden Reihen, ihre Gesichter sind merkwürdig harter, den Federhalter in der Rechten, treten sie an den Tisch, und vollenden den höchstschweren Akt, indem sie auf der anderen Seite zu ihren Plätzen zurücktreten. Anonenschiffe dröfren. Es ist gegen vier Uhr. Der Vertrag ist von den Vertretern aller amwesenden Staaten genehmigt. In dem Saale „So sieht die Weltgeschichte aus.“, so besagt das Bescheid.

brechen, wenn bei gleicher Beitragsleistung die Kriegsbeschädigten schlechter gestellt würden, als die übrigen Arbeitnehmer. Es sei nicht richtig, daß die Kriegsbeschädigten die Arbeitslosenunterstützung besonders belasteten. Vielmehr herrsche bei ihnen weniger Erwerbslosigkeit als bei den gebundenen Arbeitnehmern. Reichsregierung und Reichstag werden dringend ermahnt, es bei der bisherigen Regelung zu belassen.

Mündigener Herzlichen.

Im bayerischen Landtag der gestern die Revue zur Vernehmung des Obes über den bayerischen Staatsgerichtshof mit großer Mehrheit angenommen hat, kam es am Schluß der Sitzung zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Nationalsozialisten und den Sozialdemokraten, als der Reichspräsident die Sitzung auf Donnerstag verlegte, ohne dem Wunsch der Nationalsozialisten Rechnung zu tragen, eine Einlage betreffend das Schicksal der Tiere zur Erweiterung zu bringen. Der nationalsozialistische Abgeordnete Rander hat die beiden Fraktionen in drohender Haltung im Sitzungssaal einander gegenüber. Erst nach geraumer Zeit leerte sich der Saal.

Zahlungseinstellungen bei der Berliner Beamteneinigung.

Die Berliner Beamteneinigung hat ihre Zahlungen eingestellt. Mitglieder der Vereinigung sind in der Hauptstadt Beamte, daneben aber auch Geschäftsmänner und Privatpersonen. Der Geschäftskreis der Vereinigung ist sehr groß. Die Mitgliederzahl schwätzt zwischen 7000 und 8000 an. Von den Besondere empfindliche Verluste erlitt die Vereinigung durch Kredite, die sie der Bahnrabindurk gegeben hat. Ein erheblicher Teil der Einlagen dürfte als verloren gelten. In informierten Kreisen wird die Unterfertigung auf mehr als eine Million Mark geschätzt. Strafbare Handlungen des Vorstandes sollen nicht in Frage kommen.

Eine deutsche Gesamtstudentenschaft?

Der Heidelberger Allgemeine Studentenauschuß hat einstimmig eine Entschließung angenommen, welche die Schaffung einer neuen deutschen Gesamtstudentenschaft antreibt, die alle Studierenden umfassen soll. Im Herbst 1919 dieser Resolution es heißt es, daß jede parteipolitische, rassipolitische und religiöse Betätigung abzulehnen ist, während im März 1920 zum Ausdruck kam, daß die größte Anzahl von Ausländern gebracht und gelagt wird, der rechtlichen Zusammenfassung sind voraus zu stellen. Auf Veranlassung einiger Heidelberger Corps hat die „Großdeutsche Studentenschaft“ einen Einbruch gegen den März 1920 5 erhoben mit der Begründung, daß hier Fehler in der Formulierung vorliegen. Der vorangehende Einbruch ist ein solches Vorzeichen für den Erfolg des neuen Plans.

Bei einer polnischen Volksversammlung, die der Abg. Wolyniec von Westpreußen Klub in einem Dorf in der Nähe von Sztynia veranstaltete, kam es zu Zusammenstoßen mit der polnischen Polizei, wobei ein Teilnehmer der Verammlung durch einen Schuß schwer verwundet wurde, worauf die Bauern den Polizeikommandanten verprügelten. Volksverhältnisse sind schliesslich, die Bauern aneinander zu treffen.

Die deutschen Beauftragten erscheinen. Sie begeben sich schweigend zu ihren Plätzen.

Die deutschen Beauftragten erscheinen. Sie begeben sich schweigend zu ihren Plätzen. Durch die Unklarheit, die durch das Verbleiben der Stühle für die ohnehinige Delegation entstanden ist, kann man das blöde, in diesem Augenblick unüberwindliche Gefühl von Hermann Müller erbliden. Clemenceau überfiel sich, seine harter Stimme geht durch den Raum. Die Sitzung ist eröffnet. Zwischen den deutschen und anderen Mitgliedern, die dem Deutschen Reich ist über die Bedingungen des Friedensvertrages das Uebereinkommen getroffen worden; der Text ist fertiggestellt. Der Präsident der Konferenz hat schriftlich bestätigt, daß der Text, der unterzeichnet werden würde, mit dem Text der beiden Exemplare, die den beiden deutschen Delegierten zugestellt worden sind, übereinstimmt. Die Unterfertigen sollen gegeben werden. Sie werden als eine unumkehrbare Verpflichtung zu gelten haben, die erfüllt und in der Gesamtheit ihrer Bedingungen loyal auszuführen werden wird. Unter diesen Voraussetzungen haben ich die Ehre, die deutschen Bevollmächtigten einzuladen, sich bereit zu machen, ihre Unterschrift zu geben.

Reichsminister Hermann Müller unterschreibt.

Reichsminister Hermann Müller unterschreibt. Der Minister Well folgt ihm. Drei Uhr nach Mittage. Die Menge drängt gegen die Bank, halbstarke Worte bringen durch den Saal, aus der Mitte erheben Rufe „Stille!“ Well, Lord George und Clemenceau stehen vorüber, wie in einem leitenden Reihen, ihre Gesichter sind merkwürdig harter, den Federhalter in der Rechten, treten sie an den Tisch, und vollenden den höchstschweren Akt, indem sie auf der anderen Seite zu ihren Plätzen zurücktreten. Anonenschiffe dröfren. Es ist gegen vier Uhr. Der Vertrag ist von den Vertretern aller amwesenden Staaten genehmigt. In dem Saale „So sieht die Weltgeschichte aus.“, so besagt das Bescheid.

Aus der Heimat
Von der Lokomotive erfährt.

Nachher bei Deuben. Dienstag früh erregte sich auf dem Bergwerk 'Kamerad' ein Unglück, das ein Menschleben forderte.

Vernberg. In der Grube des Kalwerkes Schmalpohl ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall.

Neue Aufgaben für die Straßenwalze.

Delitzsch. Im Delitzsch, wo augenblicklich die Hauptverkehrsstraße neu gepflastert wird, bezieht man die Wärme, die der notwendigen Verbreiterung der Straße im Wege hindert.

Junge Rebhühner.

Weißensee. Die ersten jungen Rebhühner wurden in vergangener Woche von Jagdpächern festgesetzt.

Drahtseilbahnprojekt vom Fuchsturm.

Jena. Seit einigen Tagen gehen Zuschriften durch die Zeitungen, wonach die Anlage einer Drahtseilbahn zum Fuchsturm geplant und der Bauverwirklichung nahe liege.

Roland Koneks Kampf

Von Frau A. v. Sassenhofen. (A Fortsetzung.) (Schöneberg verheiratet.) Ich habe in der Rheinpolzbar, wo ich als Spieler angeheiratet war, fast den gesamten einwöchigen Abend verbracht.

Der Reif-Standal eine Wirtschaftskatastrophe für Suhl.

Wildhe Wochsekreiterer. — Vom einsachen Waffenarbeiter in zwei Jahren zum 'reichen' Autohändler. — Wucherzinsen.

In zwei Tagen 168 Kilometer zu Fuß.

Montentien. In zwei Tagen bewältigte jetzt ein Mitglied des Rennreitvereins Weipitz die gesamte 168 Kilometer lange Rennstrecke.

Durch einen Bienschwamm.

Wahlitz (Waldenburger). Das Biene aus eine Wache für Autostreifen sein worden, zeigte sich in Wahlitz.

Der Reif-Standal eine Wirtschaftskatastrophe für Suhl.

Wildhe Wochsekreiterer. — Vom einsachen Waffenarbeiter in zwei Jahren zum 'reichen' Autohändler. — Wucherzinsen.

Suhl. Erst jetzt, da der vor zwei Jahren völlig mittellos gelassene, in Berlin verhaftete Autohändler Reif von der Kriminalpolizei und dem Untersuchungsrichter über sein Gelächter gebahren eingehend vernommen werden kann, ist es möglich, die Ausmerkmale seines geistlichen Plankommens festzustellen.

Zwei Pferde ziehen 306 Zentner.

Stenbrabe. Mit der bestfälligen Pflanzmaschine wurde eine Zugleistungsprüfung verbunden. Benutzt wurde die amerikanische Pflanzmaschine. Dabei zog ein Viererpaar ein eisenschweres Jüchters 306 Zentner, eine Leistung, die bisher in Deutschland nicht gemessen worden ist.

Mitteldeutsche Postagentenatung.

Zangerhausen. Etwa 200 Mitglieder des Landesverbandes Mitteldeutschlands des deutschen Postagentenverbandes hatten sich am Sonnabend und Sonntag zum 2. Mitteldeutschen Postagentenatung hier zusammengefunden.

Die Suche nach der Stodspitze

Dorfhof. Die Waldparzellen, die denen Stodspitze in der Nähe von Suhl hier gefunden wurde, sind von einem Aufgänger der Landespolizei in Höhe von 50 Mann nach der Stodspitze durchsucht.

Kohlenmeiler im Garten.

Stalberg. In verschiedenen Gärten war gemeint, daß die Kohlenmeiler im Garten aufgehört hätten. Das ist durchaus nicht der Fall.

Im Auto durch einen Bienschwamm.

Wahlitz (Waldenburger). Das Biene aus eine Wache für Autostreifen sein worden, zeigte sich in Wahlitz.

Zwei Pferde ziehen 306 Zentner.

Stenbrabe. Mit der bestfälligen Pflanzmaschine wurde eine Zugleistungsprüfung verbunden. Benutzt wurde die amerikanische Pflanzmaschine.

Mitteldeutsche Postagentenatung.

Zangerhausen. Etwa 200 Mitglieder des Landesverbandes Mitteldeutschlands des deutschen Postagentenverbandes hatten sich am Sonnabend und Sonntag zum 2. Mitteldeutschen Postagentenatung hier zusammengefunden.

Die Suche nach der Stodspitze

Dorfhof. Die Waldparzellen, die denen Stodspitze in der Nähe von Suhl hier gefunden wurde, sind von einem Aufgänger der Landespolizei in Höhe von 50 Mann nach der Stodspitze durchsucht.

ist es nicht ausgeschlossen, daß das Gericht gegenüber den auf sich schon schmerzhaftigsten 'Belfern' auch diese Frage wird prüfen müssen.

Man hält es einfach nicht für möglich, daß der vor zwei Jahren noch als Wälschensmader arbeitende Reif, nachdem er ein bescheidenes Autoseparaturgeschäft geschaffen und sich mit seinem bahren Erfolg dem Autohandel zugewendet hatte, bereitwillig alle gewinnbringenden Gelder dem Staat, das in einer Zeit allgemeiner Geldknappheit ein solches Unternehmen, es sei denn ein Geschäft mit guten Sicherheiten kaum möglich ist, das notwendige Betriebskapital zu bekommen.

Zwei Pferde ziehen 306 Zentner.

Stenbrabe. Mit der bestfälligen Pflanzmaschine wurde eine Zugleistungsprüfung verbunden. Benutzt wurde die amerikanische Pflanzmaschine.

Mitteldeutsche Postagentenatung.

Zangerhausen. Etwa 200 Mitglieder des Landesverbandes Mitteldeutschlands des deutschen Postagentenverbandes hatten sich am Sonnabend und Sonntag zum 2. Mitteldeutschen Postagentenatung hier zusammengefunden.

Die Suche nach der Stodspitze

Dorfhof. Die Waldparzellen, die denen Stodspitze in der Nähe von Suhl hier gefunden wurde, sind von einem Aufgänger der Landespolizei in Höhe von 50 Mann nach der Stodspitze durchsucht.

Kohlenmeiler im Garten.

Stalberg. In verschiedenen Gärten war gemeint, daß die Kohlenmeiler im Garten aufgehört hätten. Das ist durchaus nicht der Fall.

Im Auto durch einen Bienschwamm.

Wahlitz (Waldenburger). Das Biene aus eine Wache für Autostreifen sein worden, zeigte sich in Wahlitz.

Zwei Pferde ziehen 306 Zentner.

Stenbrabe. Mit der bestfälligen Pflanzmaschine wurde eine Zugleistungsprüfung verbunden. Benutzt wurde die amerikanische Pflanzmaschine.

Mitteldeutsche Postagentenatung.

Zangerhausen. Etwa 200 Mitglieder des Landesverbandes Mitteldeutschlands des deutschen Postagentenverbandes hatten sich am Sonnabend und Sonntag zum 2. Mitteldeutschen Postagentenatung hier zusammengefunden.

Die Suche nach der Stodspitze

Dorfhof. Die Waldparzellen, die denen Stodspitze in der Nähe von Suhl hier gefunden wurde, sind von einem Aufgänger der Landespolizei in Höhe von 50 Mann nach der Stodspitze durchsucht.

Organisation ausgeübt ist, sei grundsätzlich kein Begleiter dieser Neubildung, oder er verlangte zeitliche Entschädigung für die infolge der Verkräftung zum Ausbilden gewonnenen bzw. in geringere Befoldungsberechtigungen einrückenden Soldaten.

Kohlenmeiler im Garten.

Stalberg. In verschiedenen Gärten war gemeint, daß die Kohlenmeiler im Garten aufgehört hätten. Das ist durchaus nicht der Fall.

Im Auto durch einen Bienschwamm.

Wahlitz (Waldenburger). Das Biene aus eine Wache für Autostreifen sein worden, zeigte sich in Wahlitz.

Zwei Pferde ziehen 306 Zentner.

Stenbrabe. Mit der bestfälligen Pflanzmaschine wurde eine Zugleistungsprüfung verbunden. Benutzt wurde die amerikanische Pflanzmaschine.

Mitteldeutsche Postagentenatung.

Zangerhausen. Etwa 200 Mitglieder des Landesverbandes Mitteldeutschlands des deutschen Postagentenverbandes hatten sich am Sonnabend und Sonntag zum 2. Mitteldeutschen Postagentenatung hier zusammengefunden.

Die Suche nach der Stodspitze

Dorfhof. Die Waldparzellen, die denen Stodspitze in der Nähe von Suhl hier gefunden wurde, sind von einem Aufgänger der Landespolizei in Höhe von 50 Mann nach der Stodspitze durchsucht.

Kohlenmeiler im Garten.

Stalberg. In verschiedenen Gärten war gemeint, daß die Kohlenmeiler im Garten aufgehört hätten. Das ist durchaus nicht der Fall.

Im Auto durch einen Bienschwamm.

Wahlitz (Waldenburger). Das Biene aus eine Wache für Autostreifen sein worden, zeigte sich in Wahlitz.

Zwei Pferde ziehen 306 Zentner.

Stenbrabe. Mit der bestfälligen Pflanzmaschine wurde eine Zugleistungsprüfung verbunden. Benutzt wurde die amerikanische Pflanzmaschine.

Mitteldeutsche Postagentenatung.

Zangerhausen. Etwa 200 Mitglieder des Landesverbandes Mitteldeutschlands des deutschen Postagentenverbandes hatten sich am Sonnabend und Sonntag zum 2. Mitteldeutschen Postagentenatung hier zusammengefunden.

Die Suche nach der Stodspitze

Dorfhof. Die Waldparzellen, die denen Stodspitze in der Nähe von Suhl hier gefunden wurde, sind von einem Aufgänger der Landespolizei in Höhe von 50 Mann nach der Stodspitze durchsucht.

FAHRTEN WESTEN

AUF FELDGRAUER STRASSE VON YPERN BIS VERDUN / TAGEBUCH EINER WESTFRONTFAHRT

VON WILHELM STEINBRECHER

7. Fortsetzung.

In einem zerbrochenen M.G. vor ein Unter-
land. Bombardierten flogen hinein. Dampfe
Detonationen. Nichts rührte sich mehr darin.
„Nach rechts wird angesetzt — los, Kinder!“
Von Schützenschutz zu Schützenschutz sprang
der Führer über ihnen die Bomben an der
Bombardierten. Einige Franzosen bebten die
Hände. Leber Zerwundete. Tod auch es weiter.
„Aufpassen!“ brüllte irgendein einer. Uns
entgegen kommt eine schmerzende irrende
Lase. Unter Flammenerfer. Was den ver-
flochten, verdichteten, glühenden Säuren
der Schützenschutz sprangen noch ein paar Fran-
zosen heraus. Sie sind halb trübsinnig vor
Angst.

Der Graben war gerannnen. Die Gefan-
genen raus!“ beschlöß der Leutnant. der mit einem
M.G. einen Verband um den Kopf trug. Ich
fragte — „Ach, Unikum!“ lachte er. „Ganz leich-
ter Arbeiter. Hoff lieber den Graben ausbauen.“
„Los, dacht!“ feuerte er die Pistole an,
die in den Gräben auf Schotlöcher und Wein
schändete. „Die Schotlöcher machen gleich den
Gegenschuß — alle Leute müssen hören...“ Die
M.G. in Stellung! Wo ist der Granatmeter-
trupp?“
„Alle drei Berfer eingebaut“, meldete ich.
Gleich darauf kamen sehr schwere Kräfte.
Schwere Rauchmaschinen schmetten über der
oberen Stellung. Es kamen auch noch hart-
näckige Gegenangriffe. Alle wurden abge-
schmettert. Doch immer Seriente nachdenklich. Die
werden wir abgeben! um Verstärkung. Die
Höhlen am Berg in Versteckhaft.

Dort war Zeit. Die Gefan- genen zu be-
rathen. Von heute ist auch wieder einmal möglich.
Überall lagen Haufen von fransösischen Uniformen
und Mänteln, vor Formiert und Ge-
wehre wurden gelagert.
Die tiefen Höhlen im Kreiselhof der Berge,
ein die Weinfelder der Champagne, boten
Unterflur für ganze Bataillone, weshalb der
Franzmann eifrig bemüht war, sie mit seinen
Franzosen beizusetzen. Einmal waren die
Franzosen, einzuweichen. Mit Mühsamkeit
entgegenkam wurdete er auf die Detona-
tion. Doch das führte niemand in den tiefen Schächten.
Leutnant Volkmann leiterte sogar auf
die Höhen hinauf. um Verstärkung zu
suchen, die dort unter den Mänteln blühen.
„Machen Sie sich da nicht so moullig!“ rief
ihm der Truppenanführer des Bataillons zu.
Aber es war schon zu spät.

Die Handlanger des Führer traf Volkmanns
Schützer. Er hörte auf und fiel. „Wir schlep-
pen ihn hinunter in die Höhle. Der Bataillons-
arzt kam.“
„Mensch, Volkmann, machen Sie keine Ge-
schichten!“ Dann sagte der Führer nichts mehr.
Er sprach nur immer mehr Müll in das blü-
hende. Seine Hände farbten sich rot.

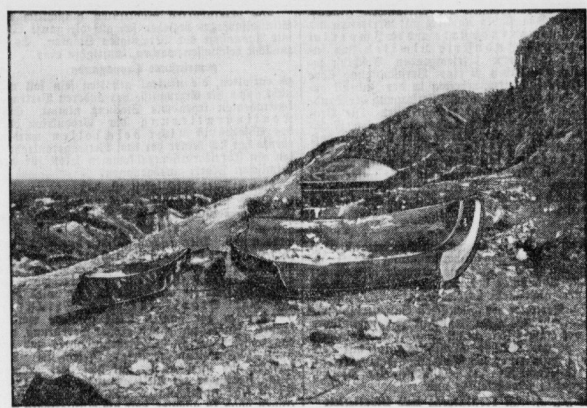
Wir haben an der Traghöhle und konnten
nichts tun. Der Schwerverwunde hat die Augen
geschlossen. Er röchelt leise. In der ackerwägen
Kantel stecken einige kleine Blumen. Ein tri-
bales Gesicht ist schlaf. Jetzt hebt er den Kopf.
Ich sah die Lider langsam auf, neigt die Lippen.
„Nicht sprechen“, mahnt der Arzt. Doch
Volkmann hört ihn wohl kaum noch. Sein
Kopf fällt mit hinten über.
„Ach ich — er hantelt meinen Namen.
Ich weide mich.“
„Ach — ach — ach —“ Er geriet un-
verwandlich. Vor dem Scham und hektisches Blutz
trief ihm über die Lippen. — Dann fand er
er. Er war sehr schwer.

Beim Drücken im Man glänzten die Türme
von Ron in Mittagsheln.
„Ich würde, zu wenn ich gehen sollte, habe es
— aber den anderen nicht geland. In Werpes,
was in Ron lagen. Der Führer, ein tri-
bales Gesicht. Dann ging ich nach Ron.
In den Gräben blühen die ersten Rosen und
die Tage waren voll von einer heimlichen Er-
hellung.“
„Wie ich meine Volkstakt ausdrücken sollte-
ren, mir noch nicht klar. Den Namen der Dame
hätte ich verassen. Wo sie wohnte, wußte ich
nicht. Volkstakt traf ich sie auf dem Wall.“

Zwimal war ich vergeblich dort gewesen. Ich
hätte alle Zeit, mit der fransösischen Worte zu-
rechnungen. Und als ich am dritten Nachmitt-
ag endlich vor ihr stand, da wußte ich nicht, was
ich ihr gelang hatte.
„Sie muß mich aber verstanden haben.
Ihr Gesicht wurde ganz hart. Berichtete ich
Schmerz. Ohne Tränen, ohne ein Wort ganz sie
weiter. Die Augen glanzlos in die Ferne ge-
richtet. Sie muß ihn wohl sehr lieb gehabt
haben.“

Ich starrte ich nach gab ihr die Blumen, die
Volkman gestiftet hatte, als er fiel, und sagte
ich fürz, wie alle gewesen war.
„Sie hat auf eine Wand, drückte ihren Mund
auf die Bergknechtinn! — auf diese Blumen,
die leben von ihm — und nun kamen endlich
die erlösenden Tränen.“

Wir sehen noch einmal nach Ron hinter,
dann verlassen wir den Demenweg. Wir be-
suchen die Dragonenöhle, ich bietet
Raum für vier Mehlmäter. Sander liegen noch
alle die Räume da, mit unzerstörten Wänden.
Der kleine Kammern, dort weite Gänge, hohe
Dallen unter der Erde.
Die Höhlen von Berlin, eine fransösisches Be-
weislungsstätte, sind zum Teil wieder besetzt
geworden, darunter sehen weicherliche und hoch-
gerichtete Räume. In der Dämmerung, Graumölle,
Kucheln, Beizentur fahren wir zurück. In
Mölan ist von zwei kleinen Gütchen, die
einmal hier standen, nichts mehr zu sehen.
Auf dem Friedhof von Fontaveret liegen viele



Das zerlöschene Fortaux

Die von einer Granate des deutschen 42. am Mörders zerlöschene Panzerkuppel des Fortsaux
Aufgenommen im Mai 1920.

zehntausend fransösisches Soldaten, kammer
dreißigtausend Unbekannt. Das Dorf, das einst so
großartige Ruinen hatte, ist wieder angebaute.
Auf einem waldigen Hügel liegt das schöne
Schloß Monca, wo während der Maroffenice
1918 Wilhelm II. einige Tage weilte. Im
Sommer von German begannen wir vielen Zei-
ten, die Schenken suchen.
Auf der großen Straße von Ron nach Reims
läßt unter Chausseur, ein dicker Belichtbringer,
der sehr gut deutsch spricht, den Wagen
lenken. Er lobend flüstert er über die Unscherschriften
hinweg. Wir bitten ihn, langsam zu fahren. Die
Gegend ist auch zu schön, um sie im Hundert-
kilmeterstunde zu durchfahren.
Er entschuldigend sich häufig damit, daß er
nicht mehr könne, daß die Deutschen diese
Straßen zu zerstört hätten.
Wir kündigen ihm eine Weischwerde beim
Gefäß an, da wird er friedlich und entwickelt lehr-
wichtig, aber fehlerweis christlich gemeinde
üben über eine denkschriftliche. Serchänd-
tunne. Wir bitten ihn, langsam zu fahren. Die
Gegend ist auch zu schön, um sie im Hundert-
kilmeterstunde zu durchfahren.
Er entschuldigend sich häufig damit, daß er
nicht mehr könne, daß die Deutschen diese
Straßen zu zerstört hätten.
Wir kündigen ihm eine Weischwerde beim
Gefäß an, da wird er friedlich und entwickelt lehr-
wichtig, aber fehlerweis christlich gemeinde
üben über eine denkschriftliche. Serchänd-
tunne. Wir bitten ihn, langsam zu fahren. Die
Gegend ist auch zu schön, um sie im Hundert-
kilmeterstunde zu durchfahren.

Von Reims nach Verdun

„Zug“ nicht; nur einer — auch er war ein Held,
und hat sein ganzes Leben hingegen.
Wo jemand sprach, herben, tönend Neben:
So einer fährt, fährt mit ihm eine Zeit;
Einmal sein Welt, die andere besten Geist;
Denn irgendein meint irgendein um ihn.“
Geht Brezang.

Reims ist heute wieder eine heitere Stadt.
Breite Straßen, helle Häuser, dahinter der
große Park der Stadt und Weinberge der
Champagne. Am 14. September 1914 hatten die
Deutschen die belagerte Stadt genommen und
später wieder geräumt. Vier Jahre lang lag
die Stadt im Feuer der Schüsse. Inlet waren
von leuchtend hundert Hütern nur noch zweihun-
dert übrig geblieben.
Wir wandern noch einmal durch die besonnenen
Straßen, betraden das alte dunkle Mör-
der, das der Welt und ihren Kriegshelmen ge-
kriegt hat, und bilden noch einmal zu den Tier-
men der Rathedrale empor. Doch überall sehen
die Narben des Krieges hell aus dem grauen
Stein hervor. Die dunklen Barbaren haben
das getan. Wie schmerzhaft Gewissen haben sie die-
ses Reims, der Oochit gefand. So legen die
Franzosen. Und versetzen hinzufragen, daß
der französische Kommandeur im Herbst 1914
Reims auf die Stütze spitzen in die Zinne ge-
setzt und die fransösischen Artillerie sich
in den Schütz der Türme hegehben hatte...
Dem deutschen Ooerführer aber war das
blutarme Leben eines Münsterles wertvoller
als das danten Ziege, und stellte er das größte
Kunsterkbar. Er ließ die Biebarieren in den
Kammern und die Beobachtungsstöten unter
Führer nehmen. Darauf erhob sich ein gemal-
tes Gesicht in aller Welt. — Ja, die Deutschen
werden eben nie seine Leute werden!

Als wir zum Bahnhof gehen, braucht eine
Stapel von Kreuzgenen über die Stadt hinweg.
In Reims liegt ein Regierement.
Dicht am alten Fort de la Pompelle vorbei,
von wo aus die deutschen Truppen einst in die
Stadt eindringt, am Feuer der Pöste entlang,
fahren, nach in das Kampfgebiet der Cham-
pagne hinein.
In Zippes sind wir wieder an der Front.
Mud herum liegen die kleinen Dörfer mit den
großen Wämen: Senuit, El, Souplet, Somme-
ru, Maris a Bu, Launre, Mailles.

Der lanne Anführer erzählt: Er war im
Oktober 1915 hier mit dabei gewesen. Die Za-
hure und Hipnot. Der Truppenmann dabei an-
griffen und deutsche Graben genommen. Die
Deutschen hatten nicht angenommen, und ihm
die Graben wieder abgenommen. Am Ende
hand die Boge wieder gleich. Das Jünglein
schmanke noch eine Zeitlang. Auf beiden Seiten
war die Erde leichter geworden.
„Sie schienen überall im Westen gewesen zu
sein“, meint der Pfleger.
„So ungefähr“, lacht der Junge. „Kraia ist
fröhlich, aber der Himmel herabziehe Sie vor einer
„liegenden Anstalt“. Da lernen Sie alles
kennen, nur keine ruhige Stellung.“
„Nun, monchen hat's auch an einer ruhigen
Orte ermittel.“ Jetzt ernt ein Artillerist ein.
„Na, ihr Wächter war überhaupt eine ru-
hige Gesellschaft. Wir freuten uns schon immer,
wenn wir städtische Truppen abgeben sollten.
Die gemüthlichen Leute hatten, wenn es nur
eben anging, auch in den vorderen Graben
Marschieren eingebaut.“
„Kommen Sie mit“, meint der Stimmgong,
„auf den Graben und die Angeln auch nicht vor-
beinehmen. Ich bin übrigens feiner, in dem
flamme aus Weimar, aber ich war während
des Krieges eine Zeitlang in einem städtischen
Regiment.“ Darauf erzählt er fern

Erlebnis in der Champagne.

Es war 1917/18 im Walde von Madonnet, wo
wir in Ruhe lagen. Wir drei Wagnardmeister
der Batterie, die ich in der Grabenbeobachtung
zu teilen hatten. Alle drei waren wir Zehn-
jährige. Der kleine Vög hantelte aus Grützer
und Langenbahn aus irgendeiner Zeit in der Un-
genheit. Wir hielten zusammen und kamen auf
aus.
Es war Winter. Der Schnee erhellte unter
den Schriften, das es durch die wachsendsten
Doppelwände unserer Barade drang. Wir
waren eben von draußen gekommen. Langen-
bahn hielt die frohfarbenen Hände über den
Firn, in dem das Feuer lustig flackerte und
schöne Tänzen tanzend in den Höhenlöten
war.

Der kleine Vög sah seine Wolljacke an und
machte sich fertig. Er ging nach oben zur
Beobachtung in den Graben bei El, Souplet.
Es durfte. Ich kündigte eine Karte an. Da
sah ich, daß Langenbahn sich argerte. Er rief
noch immer seine Hände und Hampfe mit dem
Fuß auf. Wohl mehr, weil er wusste nur, als
das er froz.
„Es ist zum Scheitern!“ sagte er endlich und be-
gann urüstig auf und ab zu gehen.
„Was hat du denn?“ Vög sah ihm ins Ge-
sicht.
„Ach“, plakte der andere los, „der Wacht-
meister ist verrückt! Er weiß ganz auf daß ich
ich von die Besichtigung im Graben war und
zu Ehren und zu Angeln auch. Jetzt hat er
uns wieder zu eingeteilt, daß andersgerichtet ich
gute er. Ich kündigte eine Karte an. Da
sah ich, daß Langenbahn sich argerte. Er rief
noch immer seine Hände und Hampfe mit dem
Fuß auf. Wohl mehr, weil er wusste nur, als
das er froz.“

„Was hat du denn?“ Vög sah ihm ins Ge-
sicht.
„Ach“, plakte der andere los, „der Wacht-
meister ist verrückt! Er weiß ganz auf daß ich
ich von die Besichtigung im Graben war und
zu Ehren und zu Angeln auch. Jetzt hat er
uns wieder zu eingeteilt, daß andersgerichtet ich
gute er. Ich kündigte eine Karte an. Da
sah ich, daß Langenbahn sich argerte. Er rief
noch immer seine Hände und Hampfe mit dem
Fuß auf. Wohl mehr, weil er wusste nur, als
das er froz.“

„Ach“, plakte der andere los, „der Wacht-
meister ist verrückt! Er weiß ganz auf daß ich
ich von die Besichtigung im Graben war und
zu Ehren und zu Angeln auch. Jetzt hat er
uns wieder zu eingeteilt, daß andersgerichtet ich
gute er. Ich kündigte eine Karte an. Da
sah ich, daß Langenbahn sich argerte. Er rief
noch immer seine Hände und Hampfe mit dem
Fuß auf. Wohl mehr, weil er wusste nur, als
das er froz.“

„Ach“, plakte der andere los, „der Wacht-
meister ist verrückt! Er weiß ganz auf daß ich
ich von die Besichtigung im Graben war und
zu Ehren und zu Angeln auch. Jetzt hat er
uns wieder zu eingeteilt, daß andersgerichtet ich
gute er. Ich kündigte eine Karte an. Da
sah ich, daß Langenbahn sich argerte. Er rief
noch immer seine Hände und Hampfe mit dem
Fuß auf. Wohl mehr, weil er wusste nur, als
das er froz.“

„Ja, ja — bereit bist“, drängte Vög und zog
seinen Mantel aus, die Pferde werden schon
unruhig in der Kälte.“
Langenbahn machte sich fertig, trostete seine
Mäule der Wächter und zog die Tren-
schüher über. Er war ganz vor vor Freude.
„Wo ist mein Stahlhelm?“
„Hier.“
„Dann gab er uns die Hand. „Du bist doch ein
feiner Kerl, Vög.“
„Schön auf.“
Die Karte wieder einen Augenblick im Auf-
zug, als hinter ihm die Tür aufblitz. Krauchen
müllten die Pferde aufsteigend durch den Schnee.
„Na, was er nun aufstellte das Doppel ab. „Nicht
los, Gebehrd auf den Tisch!“
„Ich gab und Vög wart noch einige Minuten im
Feuer. Die Flammen flackerten. Die Karren
flackerten auf dem Tisch. Es war gemüthlich.
„Dah! Ihr denn nichts zu trinken?“ fragte
der Wachtmeister und trich seinen Vög. Er sah
sich jedoch im Räume um. Vög holte die
Hähne.
„Achtung, sie schießen jetzt mal wieder wie
dumm“, bemerkte der Gattungsäne und stellte
sein leeres Glas auf den Tisch. „Noch einen
von der Sorte!“
Durch die Wände flang das Krachen ferner
Artilleriegeschosse, ein dumpfes, anhaltendes Pe-
tern. Wenn die Einstöße etwas näher lagen,
flüchten die Scheiben. — Weiter flackerten die
Karren.
„Ach, die materiel la“, feuerte ich den Kameraden
an bei der Karte man auf.
„Ach“, plakte der Wachtmeister, immer
ran an die Kumpel hoch vom Dachstein her,
und hielt sein Glühchen auf die Tischplatte.
„Es möchte eine Stunde vergangen sein, da
müßte der Damm der Batterie, da wären der
Spieß hat am nächsten und nahm den Führer.“
„Probenlager zweite Batterie, Wachtmeister
Eckold.“ Er legte die Karte fort und blitzte
einen seinen Handhaken zwischen den Lippen
hervor.
„Was? — — Wie soll das?“
Er prüfte die Ohrmühle aus Ohr. Wir legten
die Karten beiseite und lachten. Doch es
war nichts zu verstehen. Wir ließen den Wacht-
meister ins Licht, Er war ruhig und ernst.
Für seine Wimpern zuckten ein wenig. Nun
sprach er wieder:
„Wie — Volttreffer? — — hm. Und der
eine hat, der andere — — jawohl. Aber Ven-
nant. Da kommt der.“
Eckold lenkte den Führer auf den Tisch. Ich hob
ihn auf in den Apparat. Der große Mann ließ sich
in den Stuhl fallen.
„Nun aus der Fernestellung. Der Körper-
gepunkt hat einen Volttreffer, das ist auf
die Dämlich. Den auf der Straße an der
Leutenschaft. Der Führer ist schwer verun-
dett und Langenbahn ist tot.“
Wir erschrocken. Ich sah Vög an. Sein rot-
liches Gesicht war ganz weiß. Wir sagten
nichts.
„Der Batterieführer war selbst am Tage-
buch“, fuhr der Wachtmeister fort. „Ach, Sie
sollen sofort für Langenbahn in den Graben
gehen. Ich würde gleich den anderen fragen.
Es muß ja nun auch keine Verlässliche nach
vorn.“
Vög hob den Mantel an, schmolze mit und
nahm Kaszette und Stahlhelm. Sein Gesicht
war immer mehr gelblich. Ich mußte etwas sa-
gen.
„Nun wird er doch kein Keil mehr in blan-
ten Stiefeln verdienen.“
Der kleine nicht. Er nahm faszinieren eine
Blaquette vom Tisch. Als er das Streichholz
geh, zitterte seine Hand jahra. Dann ging er
hinweg.
„Nun wir sind hilf geworden. Traufen sil-
gen zwischen den und ab hieigenden Tele-
phondrähten weiße Wirtshäuser vorüber.
Auf den Bergen setzen die Buchen ihre jungen
Nadeln. Wir fahren durch die Berge an.
„Ein Junge vor sich hin. Wir kennen alle
dieses Bild, das so schön und so traurig ist.
Welcher Soldat kennt es nicht? Wir sitzen hin-
aus in die Berge und singen leise mit.“

„Achtung, sie schießen jetzt mal wieder wie
dumm“, bemerkte der Gattungsäne und stellte
sein leeres Glas auf den Tisch. „Noch einen
von der Sorte!“
Durch die Wände flang das Krachen ferner
Artilleriegeschosse, ein dumpfes, anhaltendes Pe-
tern. Wenn die Einstöße etwas näher lagen,
flüchten die Scheiben. — Weiter flackerten die
Karren.

„Achtung, sie schießen jetzt mal wieder wie
dumm“, bemerkte der Gattungsäne und stellte
sein leeres Glas auf den Tisch. „Noch einen
von der Sorte!“
Durch die Wände flang das Krachen ferner
Artilleriegeschosse, ein dumpfes, anhaltendes Pe-
tern. Wenn die Einstöße etwas näher lagen,
flüchten die Scheiben. — Weiter flackerten die
Karren.

„Achtung, sie schießen jetzt mal wieder wie
dumm“, bemerkte der Gattungsäne und stellte
sein leeres Glas auf den Tisch. „Noch einen
von der Sorte!“
Durch die Wände flang das Krachen ferner
Artilleriegeschosse, ein dumpfes, anhaltendes Pe-
tern. Wenn die Einstöße etwas näher lagen,
flüchten die Scheiben. — Weiter flackerten die
Karren.

„Achtung, sie schießen jetzt mal wieder wie
dumm“, bemerkte der Gattungsäne und stellte
sein leeres Glas auf den Tisch. „Noch einen
von der Sorte!“
Durch die Wände flang das Krachen ferner
Artilleriegeschosse, ein dumpfes, anhaltendes Pe-
tern. Wenn die Einstöße etwas näher lagen,
flüchten die Scheiben. — Weiter flackerten die
Karren.

„Achtung, sie schießen jetzt mal wieder wie
dumm“, bemerkte der Gattungsäne und stellte
sein leeres Glas auf den Tisch. „Noch einen
von der Sorte!“
Durch die Wände flang das Krachen ferner
Artilleriegeschosse, ein dumpfes, anhaltendes Pe-
tern. Wenn die Einstöße etwas näher lagen,
flüchten die Scheiben. — Weiter flackerten die
Karren.

„Achtung, sie schießen jetzt mal wieder wie
dumm“, bemerkte der Gattungsäne und stellte
sein leeres Glas auf den Tisch. „Noch einen
von der Sorte!“
Durch die Wände flang das Krachen ferner
Artilleriegeschosse, ein dumpfes, anhaltendes Pe-
tern. Wenn die Einstöße etwas näher lagen,
flüchten die Scheiben. — Weiter flackerten die
Karren.

„Achtung, sie schießen jetzt mal wieder wie
dumm“, bemerkte der Gattungsäne und stellte
sein leeres Glas auf den Tisch. „Noch einen
von der Sorte!“
Durch die Wände flang das Krachen ferner
Artilleriegeschosse, ein dumpfes, anhaltendes Pe-
tern. Wenn die Einstöße etwas näher lagen,
flüchten die Scheiben. — Weiter flackerten die
Karren.

„Achtung, sie schießen jetzt mal wieder wie
dumm“, bemerkte der Gattungsäne und stellte
sein leeres Glas auf den Tisch. „Noch einen
von der Sorte!“
Durch die Wände flang das Krachen ferner
Artilleriegeschosse, ein dumpfes, anhaltendes Pe-
tern. Wenn die Einstöße etwas näher lagen,
flüchten die Scheiben. — Weiter flackerten die
Karren.

Aus Merseburg. Bürgermeister-Wahlen gecheitert.

Ich zeige hiermit an, daß ich verzeihe. keine Zweidrittelmehrheit erreicht. — Herr Koenen als Oberbürgermeister-Kandidat. — Am Stadthallen-gelände wird weiter gearbeitet.

Man sage nicht, daß Einbrecher oder Diebe zu den Dummern gehören. Sie sind so klug, bis vor anderen, die sorglos sind, ihr harmlos halten zu lassen. Wenn du auf Urlaub gehst oder verreisen willst, kannst du sicher sein, daß es andere Leute rechtzeitig und sehr genau wissen. Vielleicht hast du selbst davon erzählt; ja, du möchtest, daß die anderen es wüßten; es ist jetzt das beliebteste Gespräch. So geht es von Mund zu Mund; und die hochverehrten Einbrecher und Diebe beachten dies vielleicht nur deshalb nicht, weil sie die nichts zutrauen. In den Augen dieser Leute verdient du die besondere Aufmerksamkeit nicht, die sie anderen schenken. Das sind die Dummen, vor denen der Dieb zwar nicht den Stolz zeigt, aber mit denen Fensterläden und Türschlössern er sich respektvoll beschäftigt.

Wenn du eine Meise tun willst, so laß es am besten in die Zeitung setzen, erdäße es allen Nachbarn, sage auch genau, wo lange du wegbleibst und wie weit du fort bist. Sorge dafür, daß die Fensterläden oder Rollläden sorgfältig heruntergelassen sind, damit keine Gassen und Wälder erhalten bleiben, aber keine Illusionen schäufeln oder gar Erbteile ebenfalls verschleudert werden. Vielleicht findet du bei deiner Rückkehr die holländische Witterkarte des Einbrecherfolgsmordes vor, auf der die sich befinden oder den angestrichenen Vermerk machen, daß sie dich höher taufeln hätten. Verunterlasse keine Säden schüben umgeben die Gardinen, darauf kannst du dich verlassen!

Freund Theodor ist ein überlegener Mann. Wenn er verzeiht, hängt er das Telefon aus. Er sagt: Ich die Anrufenden sollen nicht unnötig warten; er wüßte wohl auch, daß es nicht unnötig läutet und die Nachbarn hört. Theodor redet ganz richtig und versteht sich auf die Angelegenheiten, aber er bedauert nicht, daß dadurch mißbilligend Strom verdrängt wird und daß die diesbezüglichen Einbrecher hier sofort das Signal haben, wo man sie braucht. Dann noch die Rollläden herunterlassen, und die Meise ist sicher!

Ich würde nicht, jenen bewogenen Zettel an der Wohnungstür nicht zu befestigen, bei jeder-mann mittelst, daß man auf einige Zeit verzeiht. In Klügelungen dieser Art bereiten wir dem künftigen Dieb Unbehagen, aber für seinen gewanderten Kollegen, der nicht erst um eine Gasse bittet, sondern sich mit fremdem Eigentum bedient, ist es ein gewisses Fingerzeig, um sich umgehört bei der Arbeit auszuheben zu können.

Leute, die denen eingebrochen wird, während sie verzeihen, das Sommerfest feiern, sollten sich immer fragen, wodurch es ihren gelungen ist, das Angewandte der Straßen-Klepper auf sich zu lenken. Man hat manchmal Mergel davon, aber schließlich steht man dafür in der Zeitung, und bei jedem wird ja auch nicht eingebrochen, es ist immerhin eine kleine, wenn auch kostspielige Ehre dabei. H. K. W.

Große Ferien.

Das Kinderfest ist immer der verheißungsvolle Auftakt, der Vorbote zu der blühenden goldenen Zeit. Ferienzeit. Vom Sonnabend, 3. Juni, bis zum 30. Juli. Am haben die Mütter und Väter die weitaus schärfste Gewalt über den Sprößling, über das Zöglinglein. Und die Kinder freuen sich über die freie Zeit, sie empfinden doch die Schule als Zucht auf den freien Willen, wenn auch die Vornehmheit des Unterrichts einleuchtend wird. Und mancher der Herren Lehrer wird seine Sommerreise antreten, die irgendwohin, in die maligen Berge des Thüringer Waldes oder des Harzes, des Ertrages nicht. Für Lehrer und Schüler hat es ein anstrengender Arbeitserfolg...

Der Fürorgezögling als Dieb.

Heute morgen wurde von der Kriminal-polizei ein Fürorgezögling festgenommen, der ein Fahrrad gestohlen hatte. Der Zögling, der aus einer brandenburgischen Erbschafts-anlage entwichen ist, war in Begleitung eines jungen Mannes, der sich jedoch der Festnahme durch einen Nicht entziehen konnte. Ermittlungen über seine Person sind im Gange.

Feuerlösch der Kirchen.

Da man immer wieder von Kirchenbränden hört, die auf irgend eine bestimmte Ursache zurückzuführen sind, wird von Zeit zu Zeit durch die Kirchenbehörden auf die Vorkehrungen der Feuerlöschmittel hingewiesen. Danach sind besonders die Heizanlagen sofort zu übermessen; sie müssen im Sommer genau geprüft werden. Es wird empfohlen, die Feuerlöschmittel bei Reparaturen der Gebäude, wie auf der Ersatzteile zu behandeln. Außerdem von brennbaren Flüssigkeiten, wie Mineralöl und Spiritus, in den Räumen der Kirche ist unzulässig. Im Winter, wenn im Winter, wie im Sommer, keine Lampen, niemals Feuer, sondern sind nach Gebrauch sofort zu entfernen. Mit Rücksicht auf die häufige Steigerung der Baukosten ist es den Kirchenbehörden zur Pflicht gemacht worden, von Zeit zu Zeit nachzufragen, ob die kirchlichen Gebäude einen Feuerlöschmittel nach ausreichend verifiziert sind. Ge-forderliche Maßnahmen müssen die Versicherungs-untersuchen erhöht werden. Es wird angefordert, die kirchlichen Gebäude zu den Feuerlöschmitteln zu versichern, damit im Schadensfall die wirt-schaftlichen Schäden durch die Versicherungsgesellschaften ohne Schwierigkeit zu Klärung der Klärung des Gebäudes erreicht werden.

Die letzte Stadtratsversammlung wurde von den Parteien. Sämtliche 30 Stadträte sind zur Stelle. Am 27. Juni wurde über die Wahlbestimmungen der Deutschen Volkspartei und Sozialisten geschlossen haben, angenommen werden? Gewiß, dieser Fall dürfte von den Beteiligten selbst nur als eine Notlösung betrachtet werden. Keine Freude wird niemand darüber gehabt haben. Eine Verurteilung, keine Verzeihung! Geboren nur unter dem Zwange, daß die Stadt keinen Schaden erleide, wenn sie — sofort diese Entscheidung nicht getroffen wird — ohne Oberhaupt ist. Die Wahlbestimmungen der Demokratischen (Oberbürgermeister Dr. Mosebach, Bürgermeister Dr. Trumpler, Stadtrat Daniel) werden die Sozialisten erklären, daß sie diese Wahlen nicht vernachlässigen könnten, weil die Zusammenfassung des Stadtparlaments nicht mehr den Wünschen der Einwohner entspricht. Jetzt wollen auf einmal die Sozialdemokraten diese Wahl vorsehen.

Stadtratspräsident Brenner be-tont, daß die Verhandlungen zu den Wahlen bereits seit vierzehn Tagen allen bekannt gemacht seien. Er ist der Auffassung, daß kein unbedingt in dieser Frage die Entscheidung fallen müsse.

Stv. R. Koenen erklärt, daß er erst vor fünf Tagen von den Wahlen offizielle Nachricht erhielt. Er ist der Auffassung, daß die Wahlbestimmungen der Sozialdemokraten für den Oberbürgermeisterkandidaten seinen Parteifreund Koenen vor. Er sagt:

Die demokratische Fraktion hätte sich bereits vor längerer Zeit lebhaft über die Wahlbestimmungen unterhalten, und das seien auch Parteien genannt worden, be-nehmen von Stadtrat Dr. Trumpler nicht die Rede war. (Es wäre interessant zu erfahren, um welche Parteien es sich hier handelt. Leider ermahnte Stv. R. Koenen seinen Namen. Die Schließung.)

Stv. R. Hoff (Dem.) wir sind vor wenigen Tagen durch die Mitteilung, daß diese Wahlen vorgenommen werden sollten, überrascht worden. Auch uns liegt das Wohl der Stadt am Herzen.

Stadtratspräsident Brenner er-klärt, daß er, indem er sich zunächst an die Fraktionen wandte, den damals die Demokraten bei der letzten juristische ge-wordenen Wiedermal Oberbürgermeisters herzog verlangt haben.

Stv. Koenen spricht immer wieder seinen Wunsch aus, daß die Wahlen nicht durch die Demokraten der Wahlvorstand aufrecht erhalten würden und dadurch die Abstimmung un-möglich machen.

Stv. R. Koenen (Nat.-Soz.) wendet sich auch an die Wahl-Vorsitzungsleiter Dr. Daniel als Bürgermeister.

Sodann wird unter größter Spannung des Hauses

die Wahl des Oberbürgermeisters vorgenom-men. Bürgermeister Dr. Mosebach erhielt 17 Stimmen (also sämtliche bürgerlichen Stim-men). Auf Stv. Koenen entfielen 8 Stim-men. Die Wahl der Sozialdemokraten, die Wahlbestimmungen war nicht angenommen. Daran wird die Wahl des Bürgermeisters vorgenommen. Auf Stv. Daniel ent-fallen 7 Stimmen, auf Stv. Koenen 8, auf Stv. Hoff 5.

Über diesen Wahlvorstand fiel damit ins-Wafer. Der Hörsaalraum leert sich.

Die Entlastung der Jahresrechnung der Bauverwaltung für 1928, ferner die Entlastung der Jahresrechnung des städtischen Wasserwerks für 1928 werden ohne Aus-sprache angenommen. Ebenfalls die Überführung der Haushaltsplananlässe für das Jahr 1927. Eine kurze, aber heftige Aussprache findet Punkt 7: Die Schaffung der Stelle eines zweiten zweiten Nachtrags-mittelverwalters.

Stv. Freiberger wendet sich heftig gegen die Methoden des Nachtragsmittel-Unterstützungen. Schließlich wird der Antrag auf Vorweisung von Stv. Koenen verlegt.

Die beiden nachstehenden Punkte der Tagesordnung (Wettertrag über das veterinär-hygieneologische Laboratorium im südlichen Stadtteil, sowie die Überführung für die Portalerhöhung und Treppenerneuerung im Rathaus am Markt) werden angenommen. Deswegen die Einrichtung einer Zentral-Feuerungsanlage und eines Schulbaues für die Volkshochschule. Der Antrag wird sofort erweitert insofern, als auch die Hausmüllabfuhr Zentralabfuhrung er-zählt. Als letzter Punkt der Tagesordnung steht die Beteiligung der Stadt an der zu gründenden Stadthallen-Gesellschaft zur Beratung.

Stv. Freiberger erklärt, daß er Wohl-fahrtsdirektor Daniel als Bürgermeister ab-zuschließen müße, aus demselben Grunde, wie er ihn als Wahlvorstand abgelehnt hätte. Die Wiedermal Oberbürgermeisters herzog wird durch die Wahlbestimmungen haben die Sozialisten erklärt, daß sie diese Wahlen nicht vernachlässigen könnten, weil die Zusammenfassung des Stadtparlaments nicht mehr den Wünschen der Einwohner entspricht. Jetzt wollen auf einmal die Sozialdemokraten diese Wahl vorsehen.

Stadtratspräsident Brenner be-tont, daß die Verhandlungen zu den Wahlen bereits seit vierzehn Tagen allen bekannt gemacht seien. Er ist der Auffassung, daß kein unbedingt in dieser Frage die Entscheidung fallen müsse.

Stv. R. Koenen erklärt, daß er erst vor fünf Tagen von den Wahlen offizielle Nachricht erhielt. Er ist der Auffassung, daß die Wahlbestimmungen der Sozialdemokraten für den Oberbürgermeisterkandidaten seinen Parteifreund Koenen vor.

Stv. R. Hoff (Dem.) wir sind vor wenigen Tagen durch die Mitteilung, daß diese Wahlen vorgenommen werden sollten, überrascht worden. Auch uns liegt das Wohl der Stadt am Herzen.

Stadtratspräsident Brenner er-klärt, daß er, indem er sich zunächst an die Fraktionen wandte, den damals die Demokraten bei der letzten juristische ge-wordenen Wiedermal Oberbürgermeisters herzog verlangt haben.

Stv. Koenen spricht immer wieder seinen Wunsch aus, daß die Wahlen nicht durch die Demokraten der Wahlvorstand aufrecht erhalten würden und dadurch die Abstimmung un-möglich machen.

Stv. R. Koenen (Nat.-Soz.) wendet sich auch an die Wahl-Vorsitzungsleiter Dr. Daniel als Bürgermeister.

Sodann wird unter größter Spannung des Hauses

die Wahl des Oberbürgermeisters vorgenom-men. Bürgermeister Dr. Mosebach erhielt 17 Stimmen (also sämtliche bürgerlichen Stim-men). Auf Stv. Koenen entfielen 8 Stim-men. Die Wahl der Sozialdemokraten, die Wahlbestimmungen war nicht angenommen. Daran wird die Wahl des Bürgermeisters vorgenommen. Auf Stv. Daniel ent-fallen 7 Stimmen, auf Stv. Koenen 8, auf Stv. Hoff 5.

Über diesen Wahlvorstand fiel damit ins-Wafer. Der Hörsaalraum leert sich.

Die Entlastung der Jahresrechnung der Bauverwaltung für 1928, ferner die Entlastung der Jahresrechnung des städtischen Wasserwerks für 1928 werden ohne Aus-sprache angenommen. Ebenfalls die Überführung der Haushaltsplananlässe für das Jahr 1927. Eine kurze, aber heftige Aussprache findet Punkt 7: Die Schaffung der Stelle eines zweiten zweiten Nachtrags-mittelverwalters.

Stv. Freiberger wendet sich heftig gegen die Methoden des Nachtragsmittel-Unterstützungen. Schließlich wird der Antrag auf Vorweisung von Stv. Koenen verlegt.

Die beiden nachstehenden Punkte der Tagesordnung (Wettertrag über das veterinär-hygieneologische Laboratorium im südlichen Stadtteil, sowie die Überführung für die Portalerhöhung und Treppenerneuerung im Rathaus am Markt) werden angenommen. Deswegen die Einrichtung einer Zentral-Feuerungsanlage und eines Schulbaues für die Volkshochschule. Der Antrag wird sofort erweitert insofern, als auch die Hausmüllabfuhr Zentralabfuhrung er-zählt. Als letzter Punkt der Tagesordnung steht die Beteiligung der Stadt an der zu gründenden Stadthallen-Gesellschaft zur Beratung.

Stv. Freiberger erklärt, daß er Wohl-fahrtsdirektor Daniel als Bürgermeister ab-zuschließen müße, aus demselben Grunde, wie er ihn als Wahlvorstand abgelehnt hätte. Die Wiedermal Oberbürgermeisters herzog wird durch die Wahlbestimmungen haben die Sozialisten erklärt, daß sie diese Wahlen nicht vernachlässigen könnten, weil die Zusammenfassung des Stadtparlaments nicht mehr den Wünschen der Einwohner entspricht. Jetzt wollen auf einmal die Sozialdemokraten diese Wahl vorsehen.

Stadtratspräsident Brenner be-tont, daß die Verhandlungen zu den Wahlen bereits seit vierzehn Tagen allen bekannt gemacht seien. Er ist der Auffassung, daß kein unbedingt in dieser Frage die Entscheidung fallen müsse.

Stv. R. Koenen erklärt, daß er erst vor fünf Tagen von den Wahlen offizielle Nachricht erhielt. Er ist der Auffassung, daß die Wahlbestimmungen der Sozialdemokraten für den Oberbürgermeisterkandidaten seinen Parteifreund Koenen vor.

Stv. R. Hoff (Dem.) wir sind vor wenigen Tagen durch die Mitteilung, daß diese Wahlen vorgenommen werden sollten, überrascht worden. Auch uns liegt das Wohl der Stadt am Herzen.

Stadtratspräsident Brenner er-klärt, daß er, indem er sich zunächst an die Fraktionen wandte, den damals die Demokraten bei der letzten juristische ge-wordenen Wiedermal Oberbürgermeisters herzog verlangt haben.

Stv. Koenen spricht immer wieder seinen Wunsch aus, daß die Wahlen nicht durch die Demokraten der Wahlvorstand aufrecht erhalten würden und dadurch die Abstimmung un-möglich machen.

Stv. R. Koenen (Nat.-Soz.) wendet sich auch an die Wahl-Vorsitzungsleiter Dr. Daniel als Bürgermeister.

Bau einer Stadthalle erst beginnen, wenn die finanziellen Unterlagen vorliegen und die notwendigen Zugeständnisse zu beschaffen sind. Er tritt, daß die Stadtverwaltung zum 2. Jahre noch Zeit gebe, diese Unterlagen zu beschaffen. Es fehlen noch etwa 200-250 000 Mark.

Stv. Riese (Nat.-Soz.) bringt sich mit allem Nachdruck gegen die Vorlage aus, die für die Gemeinderatsenden geschäftsführend wirken könne. Es ist zu erwarten, daß die Kosten bei diesem Bau, wie in anderen Städten, weit überschritten würden. Man solle dafür ein Schwimmbad oder Wohnungen bauen.

Auch Stv. Koenen (Komm.) wendet sich gegen diese Vorlage. Für die Planung dieses Plages seien bereits 90 000 Mark aus-gegeben worden, wenn auch nicht allein aus öffentlichen Mitteln. Solange keine Aussicht besteht, eine Schwimmbad zu errichten, werde die kommunistische Fraktion keinen Fern-gebilligen.

Bürgermeister Dr. Mosebach erwirbt für, daß die Stadt nicht den Bau einer Stadthalle beschließen, sondern nur eine Verbilligung an der Stadthalle. Er wünscht von der Stadtverwaltung, daß sie sich mit dem Bau der Stadthalle-Gesellschaft beteiligen soll.

Stv. Freiberger führt nochmals heftigen Kampf gegen die Vorlage und gegen die Errichtung einer Stadthalle. Er wehre sich auch dagegen, daß der Herr Beamte mit diesem Pläne beschäftigt würden. Wer es mit den Gemeinderatsenden zu meine, könnte der Vorlage nicht zustimmen!

Stadtrat Dr. Trumpler bittet, daß die Vorlage angenommen und abgemerkt, um ihn die Finanzierung gelinge. Es würde ein wert-würdiges Licht auf die Stadtratsver-sammlung werfen, wenn sie ihm den Versuch ablehnen würde. Der Antrag der Stv. Riese auf Schluß der Sitzung wurde abgelehnt. Stv. Riese (Nat.-Soz.) bringt darauf einen neuen Antrag.

In dem es heißt, daß die Gelder aus den Nachbargemeinden, so in den Nachbargemeinden angelegt sind, zum Bau einer Schwimmbad verwendet werden, ohne Bindung an eine Stadthalle.

Nachdem Stv. Geste seinen Minderungs-antrag zurückgezogen hatte, wird die Vorlage mit dem Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen. Auch der Nachtrag wird angenommen, in dem es heißt, die Stadtratsver-sammlung lang hat sich an diesen Beschluß nur für zwei Jahre gebunden, wenn inzwischen die Finanzierung der Stadthalle geling. Eine finanzielle Belastung darf durch das Projekt nicht eintreten.

Gegen die Vorlage stimmten außer den Kommunisten die Stadtratsmänner Riese, Freiberger und Schöde.

Stv. Riese (Nat.-Soz.) bringt darauf einen Antrag, die Vorlage nicht zur Abstimmung gelangen und behält sich in dieser Angelegenheit weitere Schritte vor.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung kommt es noch zu einer

Aberraufung.

Stv. Hauffe geht noch auf Punkt 3 der Tagesordnung, auf Ergänzungsmöglichkeiten zum Magistrat, ein. Dabei beantragt Stadtratspräsident Brenner, Bürgermeister Dr. Mosebach zu bitten, daß seine Amtszeit bis 1930 verlängert werde. Da die Kommunisten diesem mündlichen Antrag widersprechen, kann seine Beratung erfolgen. Eine Vorlage kann erst nach den Stadtratsver-sammlungen in dieser Hinsicht angelegt werden.

Stv. Hoff (Dem.) wendet sich gegen den Stadtratspräsidenten, der diesen mündlich vorgeschlagenen Antrag durch seine Geschäfts-führung verweigert hätte, weil er nicht auf den demokratischen Wahlvorstand bei der Beratung des Punktes eingegangen wäre. — Sodann gestimmte Sitzung.

Die Stadt kauft das Hohenborfer Holz

Die städtischen Körperschaften haben in ihrer öffentlichen Sitzung, die im Anschluß an die öffentliche Stadtratsversammlung stattfand, beschlossen, das Hohenborfer Holz zu erwerben.

Amstorfes Gedicht.

Jein Jahres Verlaier Distanal. Vor sehr Jahren wurde uns die Reite an-geleitet, die „Verlaier Vertrag“ heißt, aus Wahrheitsgründen aber niemals durch als Zitat bezeichnet werden sollte. Man ist sich von einem Gange des deutschen Volkes durch eine vierzigjährige Wälfenzeit. Der Opti-mismus, der anfangs aus dieses Distan durch die rosige Brille sehen wollte, ist zerbrochen. Wir stehen als unter der Last, die uns auf-gebürdet ist, so sehr hat die fremde Erde ihre Kräfte in unseren Fleis. Gibt es überhaupt keine Hoffnung?

Uns ist bis heute die Bestimmung auf die Aufgabe unserer deutschen Art als des An-anes einer neuen, kühnen, die uns auf-ruft wie im Winter, der doch auch nicht nur gute Fruchtfolge gerührt, sondern auch viele Schädlinge, damit die überdauernde Saat von ja kräftiger und herrlicher sei. Aller Tod ist immer eine Geburt, in aller Not steht immer eine Hoffnung. Es ist nur die Frage, ob das deutsche Volk Lebensmüde genug hat, sich zu rufen und zu rufen. Dann hat ein

Wahl der Kommissionen.

Wahl der öffentlichen Stadtverordnetenkommissionen. Die zweite Sitzung des neuen Stadtparlaments fand wieder im Ratssaal statt.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H.

Es gibt Leute

die den Krieg durch ihr Verfeinerungsglas oder durch die graue Brille ihrer eigenen Angewohnheit ansehen.

Aber das Buch erscheint!

Es schildert die Weltfront von Ost und West, von Ypern bis Verdun. Es erzählt vom Graben und Gräbern. Sein Verfasser, Willy im Steinberg, erzählt, was in der Seele des alten Westfrontkämpfers aufleuchtet, wenn er die alten Stätten wieder besitt, an denen er kämpfte und litt.

Wie waren im Westen

Es erscheint in wenigen Tagen bei der Mitteldeutschen Verlags-A. G. und wird durch alle Buchhandlungen zu beziehen sein.

Sommerfest der Realschüler.

H. München. Am Dienstag hielt die hiesige Realschule ihr diesjähriges Sommerfest ab. Geleitet war das Fest aber ungünstig.

Kleine Anzeigen

Für kleine Anzeigen gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 6 Ppf., die Überschrift 20 Ppf.

Kleine Anzeigen werden nur gegen Bar oder Briefmarken angenommen. Der Gutsherr, welcher die Wohnungsuntersuchung des laufenden Monats beauftragt wird, ist zu 20 Ppf. anzusetzen.

Offene Stellen. Vertreter für Leihgeschäfte. Auto-Verkehrs-Gesellschaft. Mit günstigen Tarifen, als auch für alle übrigen Verkehrs-Zwecke - auch im Fernverkehr - gefächelt.

Mädchen für Haus und Stall. 19 Jahre, sucht bei guter Beschäftigung in Möbel- od. Bauhändler- u. Holzhandlung.

Tischler. 19 Jahre, sucht bei guter Beschäftigung in Möbel- od. Bauhändler- u. Holzhandlung.

Kachelofen zu verkaufen. in der Exped. d. Bl. 1 Weiterungen, 1 ft. auf Mehlwegen, 1 Halbberm. im Stock, 1 Heumener, 1 Kleinfestung, 1 Weizenmaße, 1 Dreifachmaschine, 1 Obermühle, 1 Jettelbeck d. Holzbock.

Kapitalien. 1500 - 2000. Auf Bankgrundstück mit Lagergebäude an erster alleiniger Stelle gelegen.

Wohnung! Kartoffeln! (Vorbereitung) gibt ab 5 Ppf. 20 Stk., ausgelesen 20 Stk. Otto Fischer, Merseburger, Brunnstraße 2 (am Dom).

tüchtigen Vertreter. Größt. Angebote unter Beifügung eines Lückenlosten Lebenslaufes können schriftlich erbeten unter N. G. L. 571 an die Exped. d. Bl.

Verwende für Kasse u. Schrift. Arbeiten, nicht unter 16 Jahre, gelübt. Offerten unter C. 1912 an die Exped. d. Bl.

leere Zimmer mit Kochgelegenheit, event. möbliert zu vermieten. Offerten unter C. 1905 an die Expedition d. Bl.

3 Zimmer zum Teil möbl. zum Verkauf zu vermieten. Offerten unter C. 1910 an die Exped. d. Bl.

Wohnung! 10-12000 Mk. vom Selbstgekauften. Vermittelt in der Umgebung Leuna-Merseburg zu verkaufen. Briefl. Off. erb. unter C. 1908 an die Exped. d. Bl.

Motorräder. 1 3 Rändapp 247 cm, 1 6 Mittelf 350 cm, 1 Wanderer 610 cm, 1 M. S. 3. 350 cm verkauft billig.

Wirtschaftsgehilfe. der mit Keulen um sich arbeiten, und auch sehr mit handlung, so wie auch Familienangeh. Gehalt nach Uebereinst. Schriftl. Offert. unter N. G. L. 571, unter N. G. L. 571, unter N. G. L. 571.

Mädchen. 19 J., sucht Stellung als Kostenschreiberin im Krankenhaus od. Sanität (Schülerin bevorzugt). Offerten unter C. 1915 an die Expedition d. Bl.

Wohnungs-Zweck. Merseburger-Kiel. Wer tauscht 3 bis 4 Zimmerwohnung in Merseburg geg. groß. 2 Zimmerwohnung Kiel. Angebote unter C. 1908, d. Exp. d. Bl.

Wohnung! 2-Zim.-Wohnung und Küche, gegen Jahresmiete in Voraus- oder Zuzahlung. Offerten unter C. 1909 an die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung! 10-12000 Mk. vom Selbstgekauften. Vermittelt in der Umgebung Leuna-Merseburg zu verkaufen. Briefl. Off. erb. unter C. 1908 an die Exped. d. Bl.

Wohnung! 10-12000 Mk. vom Selbstgekauften. Vermittelt in der Umgebung Leuna-Merseburg zu verkaufen. Briefl. Off. erb. unter C. 1908 an die Exped. d. Bl.

Wohnung! 10-12000 Mk. vom Selbstgekauften. Vermittelt in der Umgebung Leuna-Merseburg zu verkaufen. Briefl. Off. erb. unter C. 1908 an die Exped. d. Bl.

Wohnung! 10-12000 Mk. vom Selbstgekauften. Vermittelt in der Umgebung Leuna-Merseburg zu verkaufen. Briefl. Off. erb. unter C. 1908 an die Exped. d. Bl.

Wohnung! 10-12000 Mk. vom Selbstgekauften. Vermittelt in der Umgebung Leuna-Merseburg zu verkaufen. Briefl. Off. erb. unter C. 1908 an die Exped. d. Bl.

Wohnung! 10-12000 Mk. vom Selbstgekauften. Vermittelt in der Umgebung Leuna-Merseburg zu verkaufen. Briefl. Off. erb. unter C. 1908 an die Exped. d. Bl.

Wohnung! 10-12000 Mk. vom Selbstgekauften. Vermittelt in der Umgebung Leuna-Merseburg zu verkaufen. Briefl. Off. erb. unter C. 1908 an die Exped. d. Bl.

Wohnung! 10-12000 Mk. vom Selbstgekauften. Vermittelt in der Umgebung Leuna-Merseburg zu verkaufen. Briefl. Off. erb. unter C. 1908 an die Exped. d. Bl.

Rundfunkprogramm. Leipzig. Freitag, 28. Juni. 12 Uhr: Schallplattenkonzert. Nach dem Namen: Schallplattenkonzert. 12.45 Uhr: Schallplattenkonzert der Säng. 14 Uhr: Zeitberichtsandrichten. 15.15 Uhr: Stunde der Hausfrau mit Fundstücken und Schallplatten. 16.30 Uhr: Konzert. 17 bis 18 Uhr: Übertragung auf den Deutschen Sender. Das Leipziger Rundfunkorchester. 18.05 Uhr: Prof. Dr. Richter (Leipzig). 18.30 Uhr: Der 2. Kammerhof (Opern) der 18.50 Uhr: Wettervorhersage, Zeitangabe und Fundstückenandrichten. 18.50 Uhr: Stundenricht. Vektor Mann: English für Fortgeschrittene. (Deutsche Welle, Berlin). 18.55 Uhr: Wetterandrichten. 19 Uhr: Prof. Dr. Georg Meißner (Leipzig): Erklärung von Zirkeltemperatur; Küte und Eisbildung. 19.30 Uhr: Dr. Hans Hasenbrunn (Kauzheim): Die Beziehungen zwischen der Individualität des Kranken und des Arztes. 20 Uhr: Aus der Weltliteratur. 20.45 Uhr: Sommermusik. 21 Uhr: Hauptstrichleiter Georg Lohde (Berlin): Einleitender Vortrag zur Übertragung des Deutschen Reichs in Hamburg (30. Juni 1929, 16.20 Uhr). 22.30 Uhr: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportnachr. Unruh. Langmusik.

Regierungspräsident Grükner über das „Eingemeindungsfieber“.

Provinzialfächischer Landgemeindetag in Halle / Annahernd 3000 Besucher.

Das Stadhauptenhaus in Halle schloß gestern in seinen Mauern die ganze Provinz mit Ausnahme der Städte zusammen. Gemeindevorsteher und Gemeindevorsteher tagten vormittags in Ausschüssen und hielten nachmittags die beiden großen Sätze bis auf den letzten Pfad.

Im oberen Saal drängten sich etwa 1800 Personen zusammen; im unteren Saal waren es weit über tausend.

Dazu kamen an hundert Vertreter von Reichs-, Staats- und Stadtbehörden, Kavalierern, Finanzämtern und befreundeten Organisationen.

Es handelte sich um eine Tagung des Provinzialverbandes im Verband Preussischer Landgemeinden unter Leitung seines ersten Vorsitzenden, Amtes- und Gemeindevorstehers Hildebrandt. Vertreten waren u. a. noch der Regierungspräsident der Provinz, die Regierungspräsidenten von Merseburg und Magdeburg, der Landeshaupmann, sowie Reichstags-, Landtags- und Provinziallandtagsabgeordnete. Die reich repräsentativste Delegation, welche die Wichtigkeit der Tagung bezeugen wurde. Mit Recht, denn immer noch wohnen die meisten Deutschen auf dem Lande! 97 Prozent aller Gemeinden in Preußen sind Landgemeinden. Die Landgemeinden sind auch der Jungbrunnen unseres Volkes. Alles, was auf dieser Tagung gesagt werden ist, von den Ansprüchen des Vorkrieges bis zu den Begründungen der Behördenleiter und den drei Hauptvorträgen, läßt sich auf die Formel bringen:

Das Landvolk ist zum Schaden der Gesamtheit gegenüber den Städten, namentlich den Großstädten, benachteiligt. Es verlangt nicht, bevorzugt zu werden, fordert aber gerechtere, vorwiegend in geistlicher und besonders in finanzieller Hinsicht, die Förderung von seiner Seite befristet. Sie muß aber bald erfüllt werden, wenn das Land seine hohe Mission im wirtschaftlichen wie im kulturellen Haushalt des deutschen Volkes noch erfüllen soll.

Regierungspräsident Grükner-Merseburg

hatte sich das Thema „Mitteldeutsche Eingemeindungen“ gewählt. Er behandelte das Thema im Rahmen des Gesamtproblems der deutschen Eingemeindungsfragen und der Verwaltungs- und Reichsreform schlechthin. Sein Standpunkt ist: alle ländlichen Eingemeindungsfragen in Mitteldeutschland sollen einstweilen ruhen, wenn es sich nicht um die Zusammenlegung nicht lebens- und leistungsfähiger Zwerggemeinden handelt, und zwar begründet er das mit Staatspolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Notwendigkeiten. Leber, kurz oder lang kommt doch die allgemeine Verwaltungs- und Reichsreform, und dann müssen die künftigen und ihrube schaffenden Umformungsarbeiten noch einmal geleistet werden. Auf diesem Standpunkt steht auch die Staatsregierung.

Aus dem an Gesichtspunkten und Material reichen Vortrag gehen folgendes hervor: Man kann seit geraumer Zeit von einem Eingemeindungsfieber, einer Eingemeindungsphobie, einer Eingemeindungsneurose sprechen. Auf der einen Seite haben die Freunde der Eingemeindung Angst, damit zu spät zu kommen, auf der andern fürchten die Gegner, heute oder morgen verdrängt zu werden. Seit einiger Zeit geht die Krankheit in Mitteldeutschland, und ganz besonders im Kreise Merseburg um.

Daf im Kreise Merseburg die Gemüter nicht zur Ruhe kommen wollen, liegt hauptsächlich daran, daß die Stadt Merseburg strebe, sich das Leunagebiet einzuverleiben.

Das Leunagebiet ist steuerlich außerordentlich ertragreich, vielleicht ist es das beste Steuergebiet im ganzen Reich.

Daf sich das Land wehrt, diesen guten Steuerzähler los zu werden, ist begründet. Die Unruhe im Lande wurde gesteigert, weil die Stadt Merseburg, die sich den Gründen des Landes natürlich nicht verschließen konnte, den Rat gab, sich doch an den Nachbargebieten, Weistäten usw., durch Eingemeindungen schadlos zu halten.

Hier in Mitteldeutschland zeigt sich das Problem für das gesamte Preußen in seinem ganzen Schweregewicht. Es tobt ein jähzer Kampf zwischen Stadt und Landkreisen. In unserm Bezirk hat er sich bisher in einer großen Menge von Denkschriften ausgedrückt, die manches Kluge und Richtige enthalten. Er, der Regierungspräsident, habe sich bisher am liebsten jeder Stellungnahme enthalten und den Gemeindevorstehern empfohlen, alle Verhandlungen zu unterlassen, bis der Innenminister Beschlüsse gibt. Die betreffende Verfügung des Merseburger Regierungspräsidenten hat die Staatsregierung aufgegeben und

für ganz Preußen erlassen.

Ausgenüßigt ist die Eingemeindungsfrage nicht aktuell, und der Redner bezeichnet bei der Überlebensfrage der Ministerien mit anderen wichtigeren Aufgaben, daß sie in absehbarer Zeit aktuell werde. Diese Wampause in der Förderung der ländlichen und Eingemeindungsfragen wird das Fieber sehr wichtig beeinflussen.

Wenn nun der Innenminister einmal das Signal zur Neuaufrollung der Frage gibt, muß sie unter drei Gesichtspunkten behandelt werden: dem rechtlichen, dem wirtschaftlichen und dem kulturellen. Durch Gesetz vom Dezember 1927 ist zwar ein einheitliches Kommunalrecht geschaffen, aber der Reichsminister hat sich bedacht. Es ist im Grunde auch rechtlich unklar, daß eine Gemeinde eine andere gegen ihren Willen eingemeindet. Bestimmungen der preussischen und der Reichsverfassung werden von Rechtsgelehrten dagegen angeführt. Zwangsgemeindungen greifen in das Recht der Selbstverwaltung ein.

Im Interesse der von der Eingemeindung betroffenen Gemeinden ist dringend erforderlich, daß eine oberstaatliche Gutachtenkommission die Rechtsicherheit in diesem Punkte herstellt.

Zu der wirtschaftlichen Seite der Sache ist zu bemerken, daß die Behauptung der Großstädte nicht stimmt, die Eingemeindung brächte keine Steuererhöhung mit sich. Die Verwaltung einer Gemeinde ist auf den Kopf der Bevölkerung um so teurer, je größer die Stadt ist. In der Welt der Gemeinden liegt eine größere Finanzkraft begründet. Die Finanzkraft einer Stadt wächst keineswegs parallel mit ihrer Einwohnerzahl, dabei ist es unter den heutigen Verhältnissen völlig gleichgültig, ob die höheren Aufwendungen der Stadt gemacht werden für notwendige oder für kulturelle Zwecke, für Kunst und Wissenschaft, die an sich sehr schöne Dinge sind.

Vor Eingemeindungen in Mitteldeutschland muß ganz besonders zu warnen, weil die Verhältnisse in anderen Industriegebieten völlig anders sind als an der Ruhr, wo man leicht von der Eingemeindung ganzer Kreise spricht. Wenn auch Teile des Bezirks Merseburg eine sehr starke industrielle Entwicklung haben, so hat sie doch absehbare Grenzen. Trotz Braunkohle, trotz Industrie ist

Mitteldeutschland hochwertiges Agrarland;

unser Landwirte haben es zu hoher Arbeit gebracht, so daß es für weit andere Gebiete

des Reiches Versorgungsgebiet geworden ist. Es muß heute alles verhindert werden, was die Lasten der Landwirtschaft vermehrt. Eingemeindungen aber kosten Geld. Es ist unbedingt notwendig, daß bei Eingemeindungen der Landwirtschaftsminister von vornherein beteiligt wird.

Niemand hat heute meines Erachtens ein größeres Interesse an der Genugung der deutschen Landwirtschaft als der Industriearbeiter.

Geht es weiter abwärts mit der deutschen Landwirtschaft, so wird in erster Linie der deutsche Arbeiter betroffen. Er ist das erste Opfer des Auslandes, das ihm den Exportpreis diktiert. Er hat von den Wirtschaftsmächten des Auslandes kein Erbarmen, kein Verständnis zu erwarten. Am liebsten ist mit einer Ausbeutung der Steinbohlenvorkommen auf 700 Jahre zu rechnen.

Die Abwärtstendenz der mitteldeutschen Braunkohle beträgt aber höchstens 150 Jahre.

Dadurch wird auch die Lebensdauer der chemischen Industrie bei uns begrenzt. Wir sehen schon jetzt hier und da vor der Notwendigkeit, abgebaute Gruben der landwirtschaftlichen Nutzung wieder zuzuführen. In einem Menschenalter wird die Industrie in manchen Teilen unseres Bezirkes wieder nachgelassen haben, und der Pfug wird dort wieder zu feineren Rechten kommen. (Sehr laut sehr richtig)

Es ist auch nicht einzusehen, warum gerade Siedlungen für Arbeiter in den Großstädten sein müssen. Landrat und Gemeindevorsteher können die Aufgabe der Wohnungsbefahrung auch bewältigen. Die Verkehrsmittel sind so ausgebaut, daß der Arbeiter auch auf dem Lande wohnen kann.

So sind im Regierungsbezirk Merseburg in letzter Zeit 180 Anzönlinnen in Betrieb gebracht worden.

Besonders mitleidlich wegen des Ausdehnungsbedürfnisses von Städten wird man, wenn man erörtert, daß in einer ganzen Reihe rheinischer Städte großartige Siedlungspläne hinfallen gemordet sind, weil nach der Eingemeindung die verordnende Entwicklung ausgeblieben ist.

Schließlich fallen die ethischen Gründe gegen Eingemeindungen ins Gewicht.

Ich bin nicht der Meinung, daß es in den Landgemeinden keine Sünden am Volkswohl gäbe. Aber sehr lieb liegen in dieser Beziehung die Verhältnisse in den Groß- und Mittelstädten. Der Redner verliest ein Gutachten der Handelskammer Magdeburg, das sich in überaus scharfen Worten gegen den städtischen Vergnügungsbetrieb wendet.

Auf einem ganz anderen Blatt steht die Beilegung der sogenannten Zwerggemeinden. Es gibt in Deutschland 45 000 Gemeinden, mit weniger als hundert Einwohnern. Davon liegen auch sehr viele in Mitteldeutschland. Sofern nur die wirtschaftliche Struktur gewahrt bleibt, wofür als Bauerngemeinden Bauerngemeinden bleiben, müssen solche Zwerggemeinden zu einer leistungsfähigen Gemeinde zusammengefaßt werden.

Auf die Frage, wie das Problem parteipolitisch zu behandeln ist, antwortet der Redner: überhaupt nicht! Der Verkauf zahlloser Eingemeindungspläne beweist, daß sich bei örtlichen Wählern die besten Parteifreunde entgegen und politische Gegner zusammenfinden. Eingemeindungsfragen eignen sich nicht zu parteipolitischer Behandlung.

Aus dem nachsichtlich Gewordenen und aus kulturellen Berufen darf bei Eingemein-

dungsfragen nicht vorbeigegangen werden. Die wichtigsten Dinge sind doch ein weltliches Hilfsmittel, das Volk aus den Fälschern des Niederganges und der politischen Kleinigkeit herauszuführen.

Die ganze Frage muß also unter dem Gesichtspunkte behandelt werden, daß wir endlich das eine Ziel der Stein-Hardenbergischen Reformen erreichen, nämlich: daß durch Zusammenwachsen der Landkreise und der Landgemeinden daselbst erreicht wird, was in Städten erster Klasse geleistet wird. Die Landgemeinden sollen bleiben, was sie immer gewesen sind: der Born für die Erneuerung unserer Volkstufen.

Landrat a. D. Dr. Dr. Gerete

Der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, sprach über das Thema: „Die Stellung der Landgemeinden in Reich und Staat.“ Die ungerechte Behandlung und die Zurücksetzung der Belange des Landvolkes und der Landgemeinden gegenüber den Großstädten ruft seine Kritik hervor. Die Hebungswegweisen in Reichsteuerteilungen für die Gemeinden sind auf den Kopf der Bevölkerung gerichtet in den Großstädten fast durchweg ganz erheblich höher als in den Landgemeinden. Dabei machen die zwangsbefugten, auf geistlicher Verpflichtung beruhenden Ausgaben der Landgemeinden in Bezug auf die durchschnittlich einen viel höheren Prozentsatz aus als in den Großstädten. Man wird fordern als die Landgemeinden eine Herabsetzung des Finanzausgleiches.

Die Schuldenlast und die Bevölkerungszahl müssen als entscheidende Faktoren neben dem örtlichen Steueraufkommen im Finanzausgleichsmaßstab für die Unterverteilung an die Gemeinden angelegt werden.

Der Verband der Landgemeinden will in einer ausführlichen Denkschrift mit genau durchgeführten Vorschlägen auf Grund der Denkschrift des preussischen Ministeriums des Innern beantragt, die Defensivkräfte zu retten. Darin zwischen Stadt und Land normieren die Landgemeinden auch auf dem Gebiete der Volksschulunterhaltung.

Bei den vielen großen Aufgaben der Selbstverwaltung werden Großgemeinden wie Landgemeinden kleine und mittlere Städte sehr häufig gemeinsam für die Erweiterung der Selbstverwaltung eintreten müssen. Eine solche gemeinsame Front der Gemeinden wird um so fester halten, je mehr zuvor sämtliche bisherigen Bezugsgruppen der einen Gruppe zugunsten der andern befristet werden.

Der Vortragende war mit lebhaftem Beifall begrüßt worden, wurde oft bei seinen temperamentvollen Ausführungen durch handeltätigen unterbrochen und erntete förmlichen, langanhaltenden Applaus.

Den dritten Vortrag hielt der Präsident des Landesarbeitsrates Mitteldeutschland, Geh. Finanzrat Dr. Bölich, Erfurt, über das Thema: „Zusammenarbeit der Reichsämter mit den Gemeinden nach der Eingliederung der Arbeitsnachweise in die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.“

Der Vortrag war rein verwaltungsrechtlicher Natur. Er brachte hochinteressante Einzelheiten aus der Praxis der Arbeitsämter, aus ihrer Organisation und behandelte die Art der Zusammenarbeit mit den Gemeinden. Der Vortrag hatte weniger Interesse für die Defensivkräfte, nur aber für den unmittelbar beteiligten Sachmann der Gemeindeverwaltung wertvoll. Auch dieser Redner erntete lebhaften Beifall.

Nachbarstadt Halle.

Das hallische Sommermissionsfest.

100 Jahre hallischer Missionsarbeit.

Am Sonntag nachmittag wurde in der Georgenkirche das hallische Sommermissionsfest als 100-Jahr-Jubiläum hallischer Missionsarbeit gefeiert. Außerhalb des Saales unter einem Linienbaum, beide ausserhalb der Stadt hatten einen Charakter halber Feste. Außerhalb hinterließ das Fest einen tiefen Eindruck.

300 Teilnehmer

waren erschienen; es waren sicher noch mehr gewesen, wenn nicht gleichzeitig in den Grundrunden der Mitteldeutschen Schülervereinstämme (Schülervereine) D. Weinberg gab nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden des Missionsvereins, G. Gabriel (Kaufmann), ein lebendiges Bild von den Heinen Missionen des Vereins vor 100 Jahren, der vom Bürgermeister wie von fast sämtlichen Vätern der Stadt befragt wurde. Die Seele des Festes war der Stellamannmeister Herr Wagner, von dessen ehemaligem Wohnhaus in der St. Gertraudenstraße noch jetzt die reich geschmückte Gasse am Unterzooanlagenplatz erhalten sind, und dessen Grab auf dem Stadtkirchhof kenntlich ist durch die Ehrenstele mit der Inschrift: „Dem Patriarchen der hallischen Christenheit.“

Die Heinen Anfänge haben im Laufe des Jahrhunderts reichlich zur Bedeung des verlassenen gewachsen. Missionsverständnis in unserer Stadt beigetragen, die ja durch A. H. Brande die erste Missionsstadt Deutschlands übernahm gewesen ist. Den auf Währigen Währing in Johannesburg (Währing) behandelnden Vorträgen von

Missionar Kobl hörte man mit Interesse zu. Von den außerordentlich plastischen Schilderungen nur einige Zahlen über das Missionsfest von den Jahren: 600 000 Einwohner, die aus Halle, Weipitz, 45 Prozent der gesamten Goldproduktion der Welt wird in Johannesburg gefördert. Das Gold wird 1200 Meter unter Tage im Quarzgestein durch Sprengungen gewonnen. Auf einer 10 bis 12 Meter hohen Felswand ein weißer Aufsteher. Ein schwarzer Arbeiter erhält monatlich 50 bis 60 Mark, aber ein weißer Arbeiter 200 bis 300 Mark. Der Weipitz zählt auf den Kopf 20 Mark Steuern, der Schwarzberg 30 Mark. Die Bundessteuer löst für den Schwarzberg 30 Mark, für den Weipitz 5 Mark. Der Weipitz hat keine Kinder bis zum „Einjährigen“, wie wir sagen würden, heißt, der Schwarzberg zählt monatlich 12 Mark für jedes Kind, was keine Schale selbst haben, unterhalten und die Lehrer bezahlen. Und das alles in dem Lande, das es sein eigenes empfindet, getrieben in der immer lauter. Rein Wagner, daß der Kaiser hat mächtig und der Mut „Africa den Briten“ immer lauter erschallt. Und in dieses Willen geht der Missionar hinein mit dem Evangelium. Währing seine letzte Arbeit in den reichen Arbeitervereinstamm. Und doch

Missionar Kobl u. a. daß ein zum Glauben gekommenen schwarzen Kohlenarbeiter mit einem Monatsgehalt von 180 Mark, was sehr viel für einen Schwarzen ist, diesen Betrag anlag, um dem Missionar für geringen Lohn bei seiner kühneren Arbeit zu helfen.

Gabriel tief in seinem Schwurwort den Missionsvereinen die Mahnung Prof. Warras zu „Wissen muß man etwas von den Dingen, wissen, wissen!“ Die Missionsfrage brenne wie Feuer und stelle vor letzte Entscheidungen. Die Mission bringe zurückführende Stärkung der Welt. Die Georgenkirche hatte durch Kanzel- und Altarfundament und durch Wirtung ihres Chores dem 100jährigen Missionsjubiläum ein herzlich willkommen geboten. Die Kollekte erbrachte 324 Mark, dazu eine Kommission durch Oberprediger Thiele und eine Spende des freiwilligen Kinder-Missionsverbandes von Fr. v. Weierhagen aus der Laurentiusgemeinde für Missionar Jüdel in Johannesburg, der für seine Arbeit in den Kolonien der Goldküste ein Missionsinstrument brachte. Ohne Mühe geht es dort nicht.

Das Herbstmissionsfest ist am 19. September in der Marienkirche geplant, wo im Jahre 1833 die erste hallische öffentliche Missionsfeier abgehalten wurde.

Wie wird Halle aussehen, wenn der Missionsjubiläum des zweihundertjährigen seiner Arbeit begehen kann?

Die Staatslotterie.

In der bisherigen Form der Preussisch-Österreichischen Klassenlotterie werden jährlich in zwei fünfjährigen Anspielungen zweimal 800 000 Lose gleich 16 Millionen Lose zu je 120 RM. verkauft. Daraus ergibt die Lotterie unter Berücksichtigung der Voraussetzungen in den ersten vier Klassen einen Bruttoerlös von rund 184 Millionen RM. In diesem Ertrag floss beteiligt die Reichs-Lotterieverwaltung mit rund 30 Millionen, die Länder mit rund 23 Millionen, die sie als Lotteriegewinn einbehalten. Auf Kosten und Provisionen der Lotterieverwaltung entfallen etwa 30 Millionen und für die Losinhaber verbleiben noch 101 Millionen.

Von den 1,6 Millionen Loskäufern ziehen 940 000 oder

58,75 Prozent eine Riete.

Das heißt, sie geben leer aus. Die übrigen 660 000 sind an den 101 Millionen RM. beteiligt, daß 183 000 oder 11,48 Prozent der Lose die ersten Preise erhalten, der Rest über 2,77 Prozent der Gewinner den Eintrag zurückhalten und dadurch angezogen werden sollen, bei der nächsten Ziehung ihr Glück erneut zu versuchen.

Nachruf.

Am 25. d. Mts. verstarb nach längerem Leiden unser langjähriger Steuer- und Gemeindegassen-Rendant, der Rentier

Herr
Oswald Meissner

Die Gemeinde Kötzschen verliert in ihm einen aufrichtigen und pflichttreuen Mitarbeiter, dem sie ein dauerndes Andenken bewahren wird.

Kötzschen, den 26. Juni 1929.

Die Gemeindevertretung.
I. A.: RIBland, Gemeindevorsteher.



Todesfälle:

Frau Anna Friedberghen geb. Steinde (70 J.) in Merseburg. Einäscherung Donnerstag vorm. 11,30 Uhr auf dem Gertraudenfriedhof Halle.
Frau Charlotte Halle geb. Hahn (94 J.) in Merseburg. Beerdigung Freitag 15 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus. Herr Oswald Meißner (66 J.) in Kötzschen. Beerdigung Freitag 15 Uhr.
Frau Emilie Matthes geb. Steinde (62 J.) in Gröbzig. Beerdigung Freitag 15 Uhr.
Frau Anna Seiler geb. Böring (65 J.) in Naumburg.
Herr Paul Bauer (65 J.) in Freyburg. Beerdigung Freitag 12 Uhr.

Kirchl. Nachrichten

Freitag, 28. Juni (Volksbrauttag)
Spergau: 20 Uhr: Trauergottesdienst.
Wenna: 20 Uhr: Kundgebungsgottesdienst in Döberena.
Großkayna: 15 Uhr: Trauergedächtnis. 19 Uhr: Andacht in der Kirche.

C. Holle verreist

vom 2. bis 31. Juli zur nötigen **Beholung!** — **Herr Sonnabend, den 29. Juli, letzter Sprechendtag!**
C. Holle, Merseburg, Georgstr. 1

Der gute Strumpf

trägt die Marke
„LBO“

Er stellt zufrieden, nicht allein durch seine Qualität, sondern auch durch seine diskrete Eleganz und die Schönheit und Tragfähigkeit seiner Farben. Als beste Marke weltbekannt. Abverkauf für Halle u. Umg. bei

H. Schnee Nachfl.
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 84

Stahlwaren - Spezialgeschäft

Schleiferei für Messermeister
Messer und Scheren aller Art
Carl Baum, Kl. Ritterstr. 14
Empfehle ab morgen früh einen frischen Transport hochtragender u. frischmelkenber

Kühe mit Rälbern

und Ferkel
Bäuerische Schweine
Richard Schmidt, Frankleben
Telephon Groß-Rayna 17.

Sperrholz

Gaboon und Oregon-pine
in all. Stärken
Lieferer

Franz Marcus

Dampfpfannenwerk und Holzhandlung
Vad Döberena



Allen Überlegen sind Herrschuh's neueste Wäschemangeln mit geteilt geschütz. Führung gestiegen. Kein Rutschen und Scheitlaufen mehr. Herrliche Waschlängung, viel Kundenschaft, gute Einnahme. Bequeme Zahlung.
Ernst Herrschuh
Sigmaringenstr. 262
Aelteste u. bedeut. Spezialfabrik.

Danksagung

Ischias, Gicht- u. Rheumatismus- kranken teile ich gen. geg. 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahr. von meinem schweren Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Steinling,
Müncharkonnenpächter Cöster-A. Nr. 98.

Auswärtige Theater

Stadttheater Halle
Freitag, 20 Uhr
"Toska."
Neues Theater Leipzig
Freitag, 18,30 Uhr
"Die Kofferträger von Nürnberg."
Altes Theater Leipzig
Freitag, 20 Uhr
"Die ungekühlte Ewa."
Schauspielhaus Leipz.
Freitag, 20 Uhr
"Paradies."
Bautzen-Theater
Freitag, 20 Uhr
"Erdbeere."
Schauspiel in Rayna.
Freitag, 16,30 Uhr
und 20 Uhr
"Der Fährtenführer von Geben", 1870 u. 1871 u. 1927, groß. histor. Film in 7 Akten u. ein gut. Betprogramm

Eine sorgsame Pflege
8-10 Monate dauernd
gibt einen

Emmentaler

von bester Qualität
dem ausgeprägten würzigen Wohlgeschmack

Jetzt ist die beste Zeit, sich diesen Genuß zu verschaffen, **der Kenner** geht zu

F.H. Krause

500 Reichsmark Belohnung!

In der Nacht vom 10. zum 11. Juni ist, vermutlich von der Wengelsdorfer Überführung aus, auf die Ausfahrtssignale des Bahnhofes Cobetha geschossen worden. Für die Ermittlung des Täters wird eine Belohnung von 500 Reichsmark ausgesetzt.

Aber die Auszahlung und Vereitelung der Belohnung entscheidet unter Ausschluß des Rechtsweges die Reichsbahndirektion Halle (Saale).

Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, sind an das Reichsbahnbetriebsamt Halle (Saale) 1 zu richten. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Reichsbahn-Betriebsamt Halle (Saale) 1

Vichtspielpalast „Sonne“
Ab Freitag, den 28. Juni in
Erfolgsführung ein Filmwerk
welches eine der brennendsten
Probleme des

Mädchenhandel
zum Gegenstand hat.
Eine internationale Gefahr für
die gesamte Kulturwelt.

Mädchen-Ghikiale
In den Hauptrollen: Vera
Schmitzer, Aud. Klein-Boege,
Gina Maria, Kurt Weipermann,
Fritz Louis Verch

Außerdem ein groß. Betprogramm
Anfang 5 1/2, 5 1/2 und 8 Uhr
Sonntag 3 1/2, 5 1/2 und 8 Uhr.

Direktion: Union-Theater 0000
H. Seiden

Heute Donnerstag!
Ken Maynard
in
Der Schrecken von Colorado

Außerdem
Kinderlegen Klagen auch an
Nach Paul Kellers „Die drei
Ringe“.

Ein Filmwerk, das jede Frau
sehen haben muß.
Anfang 6 1/2 u. 8 1/2, Sonntag 4 Uhr.

Vichtspiele Sonne
Sonntag 2 Uhr
Jugendvorstellung
2 Wiltwiesfilme.

Metalbetten

Auflage - Matratten
über 20 einseitigen
Zahlungsbedingungen.
Lieferung von
Emil Schütze
Merseburg, Glanz-
hofstraße 8

Ingenieurschule Bad Sulza/Thür.

Höherer Techn. Lehranstalt, Maschinenbau, Elektro-
technik, 2. u. 3. u. 4. Fachtechnik, Gas- und
Wasserversorgung, Chemie, Programm frei.
Die Absolventen erhalten das Zeugnis der mitt. Reife

Kaltblut-Fohlen- und Pferde-Versteigerung

Mittwoch, den 3. Juli, 11 Uhr
Naumburg (Saale)
ehemalige Artillerie-Kasernen
ca. 30 Tiere.
Kataloge kostenlos durch den
Pferdezüchter-Verband
der Provinz Sachsen, Halle-S.
Reihsstraße 75, Fernruf 24528.

Zum Sanatorium wird die Wanne,
brauchst Du Lebona Edeltanne!

Lebona EDELTANNENBAD
Nervensstärkend
10 Pfg.

Eine Wonne 35 Pfg.
für Sie und Ihre Kinder
ist ein Bad bei Gebrauch von
Holländerin
Buttermilch-Seife
Verlangen Sie ausdrücklich „Holländerin“
Alleiniger Hersteller:
Günther & Haubner A.-G. Chemnitz.
Gesamtvorleiter und Fabrikleiter: Walter Meyer, Leipzig-Gohlis, Menkestr. 21, Tel. 51565

Schuhhaus Groß-Rayna

Merseburg, Ger. Str. Nr. 23
Empfehle sämtliche Schuhwaren wie
Herren-, Damen- u. Kinder Schuhe
von einfacher bis zur besten Zusam-
menführung, sowie Sports- u. Fußball-
Stiefel zu billigen Preisen.
Heinrich Hoffmann, Schuhmachermeister.

Umarbeiten! DAMENHUTE

in großer Auswahl
Umpressen!
Geschw. Petzold
vorm. J. Hagen Nachf., Ölgrube 9

Stetigen Aufstieg

ihres Geschäftsganges
erlangen Sie durch eine
laufende Anzeige im

Merseburger
Tageblatt
(Kreisblatt)
Hallerstraße Nr. 4
Fernruf Nr. 100 u. 101